

Impulse geben Dekane im Interview

STUDIEREN

Studentische Unternehmensberatung

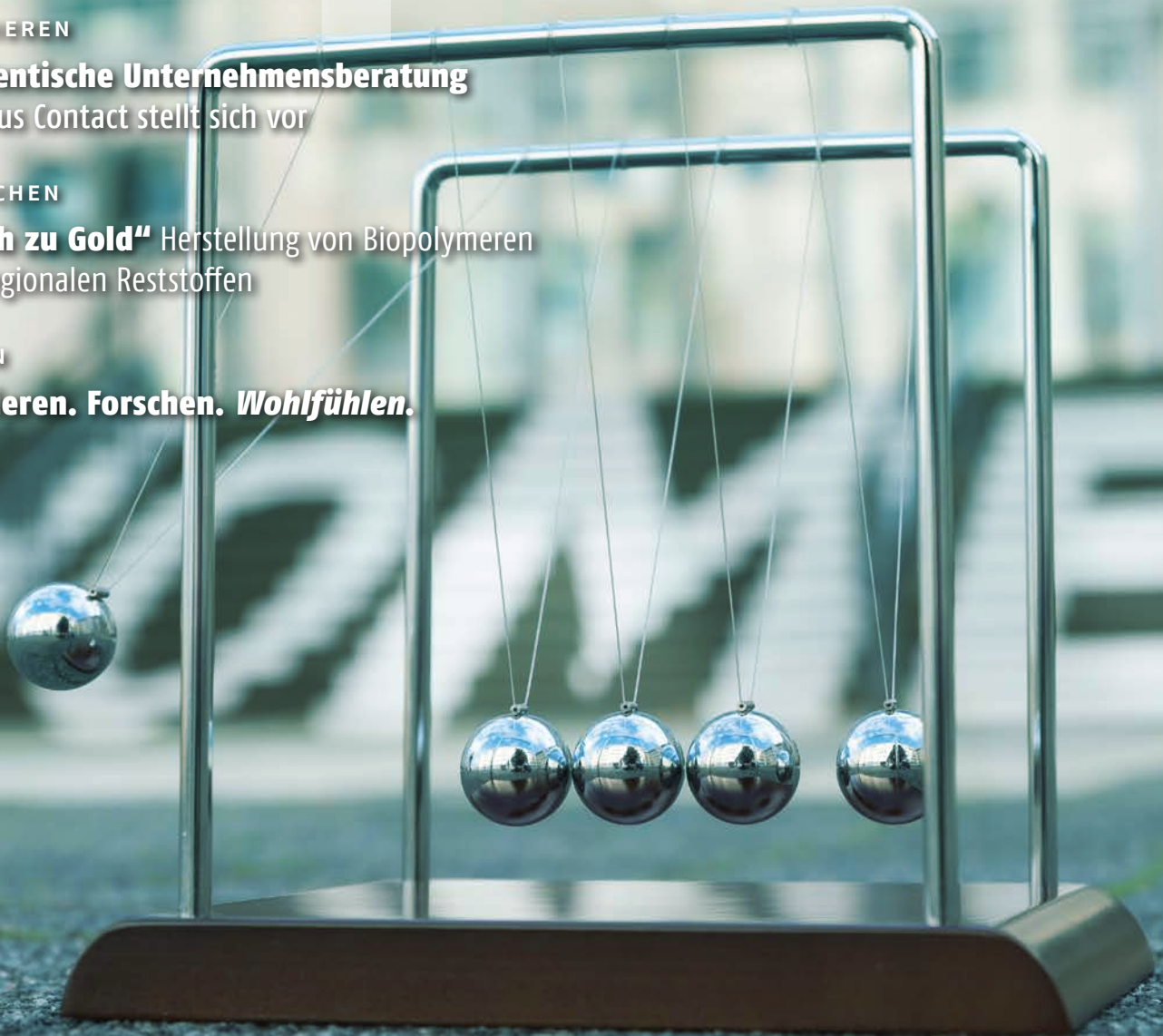
Campus Contact stellt sich vor

FORSCHEN

„Stroh zu Gold“ Herstellung von Biopolymeren
aus regionalen Reststoffen

LEBEN

Studieren. Forschen. Wohlfühlen.



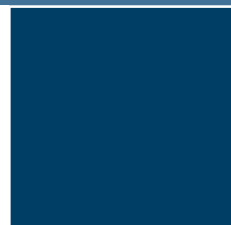
Hochschul informationstag

30. April 2022

Hochschule Merseburg

HoME
HOCHSCHULE
MERSEBURG

University of
Applied Sciences



www.hs-merseburg.de/hit

Editorial

Hochschule Merseburg, der Rektor



Liebe Leser*innen,

die vor einigen Monaten gewählte Formulierung, dass uns Corona noch immer beschäftigt – im Lehr- und Prüfungsbetrieb, aber auch in der Forschung und im privaten Bereich – hat leider nicht an Aktualität eingebüßt. Trotz alledem wollen wir das Wintersemester 2021/2022 weitestgehend in Präsenz fortführen.

Veranstaltungen konnten in den letzten Monaten vor Ort durchgeführt werden und durch die Rückkehr der Studierenden und der Mitarbeitenden ist wieder Leben auf dem Campus eingekehrt. Nicht wie vor Corona, aber immerhin. Herausfordernd für uns alle werden aber die kommenden Wintermonate. Wir werden alles versuchen, um den Präsenzbetrieb in der Hochschullehre bestmöglich sicherzustellen und die Einschränkungen für die Lehre so gering wie möglich zu halten.

„Die Universität als öffentlicher Raum wird durch Digitalisierung niemals überflüssig, niemals obsolet! Ein Präsenzstudium, das von der Begegnung, vom Austausch lebt, können auch noch so viele Zoom-Konferenzen niemals ersetzen. Der Splitscreen, die ‚Verkachelung‘ der Universitäten“, wie es der Historiker Paul Nolte formuliert hat, „darf nicht zur Normalität werden.“ Die von Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier

bereits zu Beginn des Sommersemesters 2021 in einer Rede an Studierende aufgegriffene Formulierung unterstreicht, was eine Hochschule charakterisiert und dass wir alles dafür tun müssen, um die für eine Hochschule und eine demokratische Gesellschaft elementaren Grundvoraussetzungen weiterhin aufrechtzuerhalten. Denn genau das macht Hochschulen aus: die Begegnung, der Meinungsaustausch und der Disput und sie sind ein Ort des gesellschaftlichen, technischen, wirtschaftlichen und sozialen Fortschritts.

Losgelöst von Corona sind auch der Hochschulbetrieb und die Hochschulpolitik weitergegangen. Über eine Entscheidung habe ich mich in diesem Jahr besonders gefreut: die Verleihung des Promotionsrechts an die Hochschulen des Landes Sachsen-Anhalt. Somit kann die Hochschule Merseburg künftig neben Bachelor- und Masterabschlüssen auch eigenständig den Dokortitel vergeben. Dafür kooperieren die Hochschulen für Angewandte Wissenschaften (HAW) des Landes Sachsen-Anhalt noch enger und haben zwei hochschulübergreifende Promotionszentren eingerichtet. Hier Promotionsverfahren durchzuführen, das ist eine Riesenherausforderung, aber auch eine enorme Chance – und die müssen wir unbedingt nutzen.

Die aktuelle Ausgabe des HoMe Magazins greift mit dem Titelthema Aspekte der Hochschulpolitik auf. Denn diesmal kommen u. a. die Dekane der drei Fachbereiche zu Wort, äußert sich der StuRa zu geplanten Vorhaben und der Senat als oberstes Gremium der Hochschule wird beleuchtet.

Lassen Sie mich auch noch kurz auf das Jahr 2022 blicken, denn im nächsten Jahr feiert die Hochschule Merseburg 30-jähriges Jubiläum. Darauf freue ich mich und hoffe, Sie bei der einen oder anderen Gelegenheit an der Hochschule Merseburg begrüßen zu dürfen.

Viel Spaß beim Lesen wünscht

Ihr Jörg Kirbs

Inhalt

TITEL

- 3** Impulse geben – Dekane geben Einblick
7 „Mein Ziel war es immer, die Hochschule schlagkräftig und unangreifbar aufzustellen“ – Rektor Jörg Kirbs im Interview
10 Senat der Hochschule Merseburg
11 Mehr Kommunikation und ein Coworking-Space für Studierende

STUDIEREN

- 12** Eine Liederbuch-App für den Merseburger Elferrat e.V.
14 Studentische Unternehmensberatung in Merseburg – Campus Contact stellt sich vor
15 Hochschullehre durch Digitalisierung stärken – Hochschule Merseburg wirbt zwei Projekte ein
16 Der gemeinsame Blick über den Tellerrand

FORSCHEN

- 18** Forschung im Kontext von Familienplanung am Fachbereich Soziale Arbeit. Medien. Kultur
20 „Stroh zu Gold“ – Herstellung von Biopolymeren aus regionalen Reststoffen
21 Inklusive Vermittlungsstationen im Museum der bildenden Künste Leipzig
22 Immersive Lern- und Arbeitswelten in der Hochschullehre
24 Selbstständig neben dem Studium? Volle Power mit dem HoMe Gründerservice!
26 Das Buhlen um die klügsten Köpfe – Wie die Hochschulen in Sachsen-Anhalt das Werben um den wissenschaftlichen Nachwuchs vorantreiben

- 28** Das FEM POWER Projekt fördert zwei MINT-Promovendinnen an der Hochschule – Ein Zwischenfazit
30 Chatguides – Ein innovatives Format in der Bildungs- und Vermittlungsarbeit

LEBEN

- 31** Auf den Zahn gefühlt: Was macht eigentlich Maria Töpel?
32 HoMe Board
34 Studieren. Forschen. *Wohlfühlen.*
36 Immer aktiv und immer mit Herzblut – Zur Emeritierung von Prof. Dr. Bruno Horst

NACHRICHTEN

- 37** Jonas Fischer übernimmt Professur für Maschinendynamik und Schwingungstechnik
37 Katja Rudolph ist neue Professorin für Allgemeine Betriebswirtschaftslehre, Marketing und E-Business
38 Doreen Kämpf ist seit September 2021 neue Leiterin des Dezernates Haushalt
38 Die Hochschule Merseburg hat einen neuen Rektor gewählt
39 Internationaler Publikationspreis *SAGE's 10-year impact award*
39 Deutschlandstipendium feiert Jubiläum – Zehn Jahre Deutschlandstipendium – zehn Jahre gemeinsames Engagement
40 Ausgezeichnet: Lehrpreise würdigen herausragende Leistungen in der Lehre
40 20. Firmenkontaktmesse bringt Studierende, Absolvent*innen und Unternehmen zusammen
40 Schnappschuss

Impressum

Herausgeber Hochschule Merseburg – Der Rektor, Prof. Jörg Kirbs

Redaktion Christian Franke (Leitung), Christian Auspurg, Anja Bergner, Nicole Brühl, Sabine Keller, Andreas Kröner, Prof. Thomas Martin, Sarah Peege, Prof. Frederik Poppe, Vanessa Sever

Kontakt zur Redaktion Hochschule Merseburg | Hochschulmarketing und Kommunikation | Eberhard-Leibnitz-Straße 2
06217 Merseburg | Telefon: +49 3461 46-2909 | Fax: +49 3461 46-2958 | E-Mail: presse@hs-merseburg.de

Fotos Hochschule Merseburg, soweit nicht anders angegeben

Layout/Grafik Christian Auspurg, Pia Bsdurrek

IMPULSE GEBEN DEKANE IM INTERVIEW

Im Rahmen der diesjährigen Hochschulwahlen wurden auch die Dekane der drei Fachbereiche der Hochschule Merseburg gewählt. Neu als Dekan gewählt wurde Prof. Dr. Jens Mückenheim für den Fachbereich Ingenieur- und Naturwissenschaften (INW). Im Amt bestätigt wurden Prof. Dr. Erich Menting für den Fachbereich Soziale Arbeit, Medien, Kultur (SMK) und Prof. Dr. Michael Meng für den Fachbereich Wirtschaftswissenschaften und Informationswissenschaften (WIW).

Die Aufgaben des Dekans werden im Hochschulgesetz des Landes Sachsen-Anhalt und der Grundordnung der Hochschule geregelt. Die zentrale Aufgabe besteht darin, den Fachbereichsrat zu leiten. Der Fachbereichsrat ist das zentrale Beschlussgremium eines Fachbereichs und dafür verantwortlich, dessen große, zentrale Themen zu entscheiden. Dazu gehören z. B. das Studienangebot, die Studienordnungen und die strategische Positionierung des Fachbereichs.

Zudem kümmert sich der Dekan darum, dass die Beschlüsse des Fachbereichs umgesetzt werden, unterbreitet dazu Vorschläge und entwickelt Strategien. Daneben vertritt er die Interessen des Fachbereiches gegenüber der Hochschulleitung und wirkt an zentralen fachbereichsübergreifenden Entscheidungen und Prozessen auf Hochschulebene mit – Strategieplanung, Zielvereinbarungen usw.

Außerdem obliegt dem Dekan die Führung und Steuerung des lehrunterstützenden Personals im Fachbereich, und er fungiert als disziplinarischer Vorgesetzter der wissenschaftlichen Mitarbeiter*innen. Ein weiterer Schwerpunkt liegt in der Finanz- und Budgetverwaltung und der ordnungsgemäßen Allokation der Finanzmittel, dies gemeinsam mit den Mitarbeiter*innen des Dekanats.

Ohne ein funktionierendes Team ist all das allerdings nicht möglich. Im Fachbereich INW verantwortet Prof. Dr. Klaus-Vitold



Professor Jens Mückenheim,
Dekan des Fachbereichs Ingenieur- und Naturwissenschaften

Jenderka als Prodekan die Finanzen und Prof. Dr. Thomas Martin sichert als Studiendekan den Studienbetrieb ab. Prof. Dr. Gundula Barsch fungiert im Fachbereich SMK als Prodekanin und Prof. Dr. Heinz-Jürgen Voß nimmt die Aufgaben des Studiendekans wahr. Der Fachbereich WIW wird von Prof. Dr. Doreén Pick als Prodekanin vertreten und als Studiendekan ist Prof. Dr. Justus Engelfried verantwortlich. Außerdem wird die Verwaltung der Fachbereiche durch deren jeweilige Mitarbeitende unterstützt.

Um mehr über die Herausforderungen der Fachbereiche und persönlich gesteckte Ziele zu erfahren sowie einen Blick auf die Vorzüge des jeweiligen Fachbereiches zu werfen, haben wir mit den drei Dekanen gesprochen.

Wie ist der Fachbereich aufgestellt, wo steht der Fachbereich?

◀ **Jens Mückenheim:** Unser Leitmotiv lautet: „Kluge Ingenieurinnen und Ingenieure gestalten die Zukunft unserer Gesellschaft nachhaltig mit.“ Dabei geht es darum, dass man technisches, naturwissenschaftliches

und akademisches Anwendungswissen bereitstellt, stetig weiterentwickelt und neue Erkenntnisse fortlaufend mit in die Lehre und Forschung einfließen lässt. Denn mitgestalten und interessant für Studierende und Mitarbeitende bleiben können wir nur, wenn es uns gelingt, auf gesellschaftliche, technologische, wissenschaftliche Neuerungen zu reagieren und uns dieser Themen anzunehmen. Das ist unser Anspruch und da sehe ich den Fachbereich Ingenieur- und Naturwissenschaften gut aufgestellt.

◀ **Erich Menting:** Unser Fachbereich ist mit seinen vier regulären Studiengängen Bachelor Soziale Arbeit, Bachelor Kultur- und Medienpädagogik, Master Angewandte Medien- und Kulturwissenschaft, Master Angewandte Sexualwissenschaft und dem Pay-Master Sexologie sehr gut aufgestellt. Bei den Masterstudiengängen im Bereich der Sexualwissenschaft haben wir zudem ein Alleinstellungsmerkmal in der Bundesrepublik Deutschland. Wir arbeiten auf einem inhaltlich hohen Niveau und haben ausgezeichnete und sehr motivierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im wissenschaftlichen und nichtwissenschaftlichen Bereich, worauf ich sehr stolz bin. Unser

Fachbereich erfreut sich seit Jahren einer hohen Nachfrage und ist sehr beliebt bei den Studierenden. Bei vielen der Absolvierenden und Absolventen bleiben positive Erinnerungen zurück, sei es wegen des Lernerfolges oder auch wegen des Lebensabschnitts „Studium“.

◀ **Michael Meng:** Insgesamt sehe ich den Fachbereich gut positioniert. Wir sind personell gut aufgestellt, halten ein attraktives Studienangebot vor, haben durch die Berufungen der letzten Jahre Kolleginnen und Kollegen am Start, die viele neue Impulse einbringen. Auch unsere Forschungsstärke und die vielfältigen Verzahnungen zu Partnern aus Wirtschaft und Gesellschaft sind hervorzuheben. Trotz alledem müssen wir unser Studienangebot stetig weiterentwickeln, um auf die sich ändernden Rahmenbedingungen vorbereitet zu sein, die Trends und Entwicklungen bei Themen, wie z. B. Nachhaltigkeit und Digitalisierung, mit sich bringen.

Was wollen Sie mit dem Fachbereich künftig auf den Weg bringen und welche persönlichen Ziele haben Sie sich gesetzt?

◀ **Mückenheim:** Eine große Aufgabe des jetzigen Dekanats wird in den nächsten Jahren der Generationenwechsel sein, hauptsächlich in der Lehre. Aktuell laufen sechs Berufungsverfahren und bis 2030 werden noch einmal weitere elf dazukommen. An unserem Fachbereich ist es sozusagen der erste Generationenwechsel, da viele Kolleginnen und Kollegen, die wir jetzt verabschieden, von Anfang an dabei sind. Diesen Übergang sehen wir als Chance, mittelfristig einen Kulturwandel anzustoßen, Innovationen in der Lehre voranzubringen und neue Akzente in der Forschung zu setzen. Neue, junge Kolleginnen und Kollegen – das Durchschnittsalter bei den Berufungen liegt übrigens bei 42 ½ Jahren – bringen automatisch auch neue Forschungsschwerpunkte und -interessen sowie Netzwerke mit, von denen die Studierenden und die Hochschule wiederum profitieren können. Beispielsweise Themen wie Nachhaltigkeit mit all seinen Aspekten und das nicht minder bedeutende Thema Strukturwandel. Diesem müssen und werden wir dann einen noch größeren Stellenwert einräumen. Zudem wollen wir die Willkommenskultur stärken und neue Kolleginnen und Kollegen zu Beginn noch stärker unterstützen. Ansonsten geht es darum, die vom vorherigen Dekanat angestoßenen strategischen Ziele



Professor Erich Menting,
Dekan des Fachbereichs Soziale Arbeit, Medien, Kultur

und Maßnahmen weiterzuverfolgen und ihnen die Zeit zu geben, die erforderlich ist, um eine Wirkung zu entfalten.

◀ **Menting:** Persönlich folge ich meiner Überzeugung. Grundlage ist die Erkenntnis, dass nur in einem guten Arbeitsklima die Leistungsfähigkeit des Fachbereiches zur Geltung kommen kann. Das heißt Achtung gegenüber Mitarbeitenden, ein offenes Ohr für Sorgen aller Art, aber auch Klartext, wenn es irgendwo klemmt.

Mit dem Fachbereich zusammen verfolge ich das Ziel, zunächst immer auch den Status Quo zu sichern. Die Grundlagen für eine gute Ausbildung unserer Studierenden sicherzustellen, ist kein Selbstläufer, der sich automatisch jedes Semester wiederholt. Darüber hinaus haben wir den Anspruch, am Puls der Zeit zu sein, sensibel auf Veränderungen in der Praxis so zu reagieren, dass ggf. Ausbildungsinhalte sehr schnell angepasst werden können. Studierende haben ein Recht darauf, den Erfordernissen der Praxis gemäß ausgebildet zu werden. Fachbereichsziele, auch in Zusammenarbeit mit der Hochschule, gibt es einige. Erwähnenswert an dieser Stelle ist sicherlich unser Vorhaben, einen weiteren Masterstudiengang *Systemische Sozialarbeit* einzurichten. Sie können sich sicherlich vorstellen, dass dies sehr viel Arbeit in Anspruch nimmt. Wir sind aber überzeugt davon, dass diesem Studiengang eine hohe Nachfrage folgt.

◀ **Meng:** Als ich das Amt angetreten habe, hatte der Fachbereich eine Phase durchlebt, in der eine ganze Menge passiert war. Zum einen gab es eine Reihe von Neuerberufungen, eine Art Generationenwechsel im Kollegium. Zum anderen ist das Studienangebot deutlich ausgeweitet worden. Neue Masterprogramme sind dazugekommen: Wirtschaftsinformatik, Wirtschaftsingenieurwesen sowie Controlling und Management. Somit war mein erstes und wichtigstes Ziel, diese Initiativen nachhaltig erfolgreich zu machen: die neuen Studiengänge am Markt zu etablieren, ausreichend Studierendenzahlen zu generieren, die eingeleiteten Veränderungen in den Bereichen Studiengangsmanagement und -marketing weiter voranzutreiben und die Forschungsleistungen des Fachbereiches sichtbarer zu machen. Klar ist aber auch, dass wir in Zukunft kontinuierlich prüfen müssen, ob wir noch am Puls der Zeit sind, unser Angebot den Erwartungen der Studierenden entspricht und wir die Studierenden zu den Qualifikationen führen, die Wirtschaft und Gesellschaft heute erwarten.

Wo liegen aus heutiger Sicht die zentralen Herausforderungen für Ihren Fachbereich in den nächsten Jahren?

◀ **Mückenheim:** Die Herausforderungen am Fachbereich ähneln denen der Hochschule. Als Hochschulstandort im Mittelpunkt des Dreiecks Halle–Leipzig–Jena haben wir das

Problem, uns bekannt zu machen, Gehör zu verschaffen und von den großen Hochschulstandorten abzuheben.

Insofern muss es uns gelingen, immer wieder herauszuarbeiten, worin die Vorzüge der Hochschule Merseburg liegen: hoher Praxisbezug während des Studiums und die Praxiserfahrungen der Lehrkräfte, persönlicher Kontakt zu den Lehrenden, modern ausgestattete Labore und Werkstätten, kurze Wege einer Campushochschule, und wir halten eine gute Lehre und gute Forschung vor.

Außerdem bieten wir Studierenden von Universitäten, die unzufrieden mit der enormen Theoriedichte sind, eine praxisnahe Alternative, bieten individuelle Studienformen und Lösungen bei Problemen an und geben Absolventinnen und Absolventen die Chance, durch unsere beiden Promotionszentren direkt bei uns zu promovieren. Promotionen waren zwar auch davor möglich, aber nur in Kooperation mit Universitäten. Durch das Promotionsrecht für Hochschulen für Angewandte Wissenschaften wird es jetzt aber noch leichter für Studierende mit Ambitionen und Interesse an einer Promotion, diese bei uns aufzunehmen und den Doktorgrad zu erlangen. Das war davor so leicht nicht möglich und mit zusätzlichem Aufwand verbunden – administrativ und bei Fragen der Anerkennung.

◀ **Menting:** Grundlegend sind die inhaltliche Ausrichtung und die Qualität der Lehre in Akkreditierungsverfahren mit Erfolg neu justiert bzw. überprüft worden. Die Studiengänge sind in der Regel bis zum September 2025 akkreditiert worden. Als praxisorientierter Fachbereich arbeiten wir selbstverständlich auch mit der Praxis zusammen. Dies gebietet schon die curriculare Verpflichtung, eine Praxisphase im Studium zu durchlaufen, welche die Studierenden je nach Studiengang im vierten oder fünften Semester absolvieren.

◀ **Meng:** Wir stehen im Wettbewerb mit anderen Hochschulen und Universitäten: einerseits um Studierende und andererseits um Personal. Beide Wettbewerbe werden intensiver denn je geführt. Coronabedingt sind Hochschulen und Einrichtungen mit anderen, insbesondere digitalen Angeboten sichtbarer geworden und die Erwartungen der Zielgruppen haben sich verändert. Die Flexibilisierung von Studienangeboten und die Nutzung von digitalen Elementen in der Lehre sind z. B. Themen, die die

Studierenden umtreiben und auf die sie zunehmend Wert legen. Beim Wettbewerb um hochqualifiziertes Personal müssen innerhalb des Fachbereichs und hochschulweit Rahmenbedingungen und Anreize geschaffen werden, um das Lehren und Forschen an der Hochschule noch attraktiver zu machen. Daneben ist die Internationalisierung ein wichtiges Thema.

Uns muss es gelingen, die Hochschule als Marke stärker zu profilieren und auch über die Landesgrenzen hinaus sichtbarer und bekannter zu werden.

Bedeutsam für die gesamte Hochschule und damit natürlich auch für unseren Fachbereich ist der Strukturwandel, ganz klar. In Bezug auf den Strukturwandel sehe ich die wichtigste Aufgabe des Fachbereichs darin, dass wir unserer Kernaufgabe bestmöglich nachkommen: junge Leute für den sich verändernden Arbeitsmarkt fit zu machen. Auf diese Weise können unsere Absolventinnen und Absolventen der Region neue Impulse geben. Das sehe ich als wirklich zentral und das unterstützt die Gestaltung des Strukturwandels ganz konkret.

Sie haben vorhin auch von Vorzügen des Standortes gesprochen, das will ich noch einmal aufgreifen. Was sind Vorzüge des Fachbereichs und der Hochschule? Wo sehen Sie da Alleinstellungsmerkmale?

◀ **Mückenheim:** Einmal, dass wir ein sehr breites Angebot der Ingenieurwissenschaften und Naturwissenschaften abdecken. Eben, wie gesagt, von Chemie, Informatik, Elektrotechnik, Maschinenbau, Verfahrenstechnik bis hin zu dem Gebiet der nachhaltigen Gestaltung von Produkten und von Prozessen bei Green Engineering. Das ist definitiv ein nicht zu unterschätzender Vorteil. Zu erwähnen ist auch der persönliche Charakter der Hochschule und die damit verbundene Möglichkeit, ein ziemlich individuell auf einen selbst zugeschnittenes Studium zu absolvieren.

Mehrmals habe ich schon den hohen Praxisanteil erwähnt, aber im Vergleich zu Universitäten und auch anderen Hochschulen ist das einfach ein nicht zu vernachlässigender Faktor und ein enormer Pluspunkt. Zu jedem Studiengang, zu jedem Modul, zu jeder Lehrveranstaltung gehören meist Praktika dazu. Möglich ist der hohe Praxisanteil nur durch Kontakte

zu regional verankerten und national operierenden Unternehmen. Dadurch wissen wir auch über die Bedürfnisse der Unternehmen Bescheid und können zielgerichtet reagieren und im Studium durch Anpassungen auf die Bedürfnisse eingehen. Unsere Studierenden kommen überall gut an.

◀ **Meng:** Wir haben uns selbst das Motto gegeben: Persönlich. Praxisnah. Passt.

Persönlich: ja, wir sind eine kleine Hochschule, und wir sind auch kein großer Fachbereich. Aber gerade in Fächern, mit denen man zuallererst so etwas verbindet wie Massenbetrieb – z. B. Betriebswirtschaftslehre – zeigen sich die Vorteile einer kleineren Hochschule besonders deutlich. Die Studierenden werden intensiv und gut betreut. Die Lehrenden sieht man nicht nur auf der Webseite der Hochschule, sondern sie stehen tagtäglich vor den Studierenden im Hörsaal oder Seminarraum. Zudem ist die Verzahnung mit der Praxis ganz wichtig, da müssen wir uns nicht verstecken. Wir haben ein gut ausgebautes Netzwerk an Unternehmenspartnern. Deutlich wird das bei projektorientierten Lehrangeboten, wo Unternehmen direkt mit an Bord sind und Themen stellen, die die Studierenden dann unter Anleitung der Lehrenden bearbeiten. Nicht zu unterschätzen ist, dass das professorale Personal hier ja qua Hochschulgesetz über einschlägige Berufspraxis verfügen muss. Das unterscheidet uns von Universitäten. Unsere Professorinnen und Professoren haben in den Bereichen, in denen sie lehren, auch praktische Erfahrungen vorzuweisen. Davon profitieren unsere Studierenden – theoretisch und praktisch.

Was wünschen Sie sich persönlich für die Entwicklung der Hochschule und Fachbereiche?

◀ **Mückenheim:** Was ich mir eigentlich persönlich gut vorstellen könnte, ist, die Anliegen von Fridays For Future aufzugreifen. Engagierte Jugendliche beschäftigen sich mit dem Thema Nachhaltigkeit, äußern ihre Bedenken und haben die Klimadebatte in den letzten Jahren mit geprägt und auf die Agenda nach oben gehoben. Zu Recht, aber meiner Meinung nach geht es immer eher in die Richtung, etwas zu verhindern, etwas nicht mehr zu machen. Unsere Vorstellung oder Idee: wir müssen versuchen, auf die Jugendlichen zuzugehen und sie für ingenieur- und naturwissenschaftliches Know-how zu begeistern. Denn wir brauchen nicht nur jemanden, der die Probleme

benennt und protestiert, sondern auch Fachkräfte, die in der Lage sind, die notwendigen Änderungen in vielen Bereichen voranzutreiben und umzusetzen. Und das müssen in Zukunft die Jugendlichen machen. Deswegen lasst uns etwas zusammen auf die Beine stellen und für ein weltweites Problem einen mehrdimensionalen Ansatz anwenden.

Wir als Hochschule können mit unserer Expertise helfen, Anregungen geben, mit unserem Studienangebot attraktiv für Studieninteressierte sein und die Fachkräfte von morgen ausbilden. Wenn es uns gelingt, weiterhin zu gestalten und Vorreiter auf dem Gebiet der Nachhaltigkeit zu werden, bleiben wir gleichzeitig attraktiv für Studierende und Mitarbeitende. Insofern wünsche ich mir, dass wir uns als Hochschule behaupten und durch gute Arbeit in den Bereichen Lehre, Studium und Forschung Studieninteressierte, Mitarbeitende und Partner überzeugen, bei uns an der richtigen Stelle zu sein.

◀ **Menting:** In der Fortentwicklung der Hochschule sollte es m. E. insbesondere darum gehen, dass noch deutlicher wird, dass die Hochschule nur stark ist, wenn das Fundament – ihre Teile und insbesondere die Fachbereiche als tragende Säulen – deutlich zur Geltung kommen. Bottom-up statt Top-down sollte die Richtung sein. Das gilt sowohl in Bezug auf die Wahrnehmung von Forschung und Lehre als auch die Verteilung finanzieller Mittel.

◀ **Meng:** Wir wollen attraktiv für Studierende und Mitarbeitende bleiben und unseren Platz in der Hochschullandschaft Sachsen-Anhalts sichern, ganz klar. Das geht nur, wenn sich alle bei uns an der Hochschule wohl und mitgenommen fühlen und gerne hier studieren und arbeiten. Zuallererst sind wir dabei selbst gefordert, indem wir offen und kollegial miteinander umgehen, zeitgerechte Bedingungen schaffen und weiterhin Qualität in Lehre und Forschung abliefern.

Und wie können diese Ziele am besten erreicht werden?

◀ **Mückenheim:** Uns muss es weiterhin gelingen, präsent und sichtbar zu sein. Mir ist beispielsweise aufgefallen, dass wir als Hochschule häufig in der Presse auftauchen und mit verschiedenen Themen präsent sind. Es reicht nämlich nicht aus, gute Arbeit zu leisten und mit sich selbst zufried-



Professor Michael Meng, Dekan des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften und Informationswissenschaften

den zu sein, wenn niemand davon Notiz nimmt. Als Fachbereich müssen wir unsere Leistungen, unsere Forschungsergebnisse und unsere qualitativ gut aufgestellten Studiengänge nach außen darstellen, kommunizieren und verdeutlichen, dass beispielsweise Strukturwandel und Nachhaltigkeitsfragen ohne ingenieurtechnisches Wissen nicht zu lösen sind.

Wichtig sind auch die sogenannten weichen Faktoren. Attraktiv für Studierende, Mitarbeitende und Kooperationspartner sind wir nur, wenn wir unsere Arbeit immer wieder hinterfragen und prüfen, ob unser Angebot und unsere Arbeits- und Studienbedingungen deckungsgleich mit den Erwartungen unserer Zielgruppen sind. Nur wenn das der Fall ist und sich zusätzlich alle mitgenommen und wertgeschätzt fühlen, ist es möglich, die Entwicklung des Fachbereiches und der Hochschule in unserem Sinne positiv voranzutreiben. Das ist mir persönlich ein großes Anliegen und darauf arbeiten wir hin.

◀ **Menting:** Über eine gute Zusammenarbeit der Fachbereiche. Auch interdisziplinäre Projekte. Und durch ein Wahrnehmen aller der Expertise auf allen Ebenen und bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Hochschule. Dadurch, dass das Engagement des Einzelnen gesehen wird, steht auch die Hochschule besser da.

◀ **Meng:** In erster Linie müssen die Fachbereiche, aber auch die Hochschulleitung,

ihre Hausaufgaben machen. Ich habe vorhin davon gesprochen, dass wir unseren Platz in der Hochschullandschaft dauerhaft sichern müssen. Damit meine ich, dass wir uns immer wieder prüfen und hinterfragen müssen: Sind wir ausreichend attraktiv, bieten wir die richtigen Dinge an, treffen wir die Erwartungen von Studierenden, treffen wir die Erwartung der Wirtschaft? Da sind wir gefordert.

Und der zweite Punkt bezieht sich auf die Hochschulkultur. Wie wollen wir hier zusammen leben und arbeiten, und wie sorgen wir dafür, dass sich alle an der Hochschule mitgenommen fühlen? Es sind da kürzlich frische Impulse gesetzt worden im Zusammenhang mit dem neuen Kommunikationskonzept. Das müssen wir jetzt mit Leben füllen.

■ INTERVIEW: CHRISTIAN FRANKE



„MEIN ZIEL WAR ES IMMER, DIE HOCHSCHULE SCHLAGKRÄFTIG UND UNANGREIFBAR AUFZUSTELLEN“

REKTOR JÖRG KIRBS IM INTERVIEW

Prof. Dr. Jörg Kirbs prägt die Entwicklung der Hochschule Merseburg seit fast 30 Jahren entscheidend mit. Seit zehn Jahren lenkt er die Hochschule Merseburg als Rektor durch spannende und herausfordernde Zeiten. Bevor er 2012 das Amt des Rektors übernommen hat, war er u. a. Prodekan im damaligen Fachbereich Maschinenbau und Prorektor für Forschung, Wissenstransfer und Existenzgründung. Dass ausgerechnet die letzten Semester durch die Corona-Pandemie noch einmal ein ordentliches Maß an bisher unbekannten Herausforderungen bieten würden, war nicht vorherzusehen und hat den Fokus vermehrt auf die Eindämmung der Pandemie gelegt. Nichtsdestotrotz ist die „eigentliche“ Arbeit weitergegangen und eine Vielzahl von für die Hochschule richtungsweisenden Entscheidungen gefällt worden. Auch wenn es bis zu seinem endgültigen Abschied noch etwas Zeit ist und Professor Kirbs bis Ende März 2022 die Geschicke der Hochschule Merseburg weiter lenken wird, haben wir mit ihm über seine Zeit an der Hochschule gesprochen und die ein oder andere Anekdote erfahren.

► Die vergangenen zwei Jahre waren für uns alle, letztendlich bedingt durch Corona, eine Ausnahmesituation. Würden Sie rückblickend sagen, dass es mit die schwierigsten Ihrer Karriere waren? Oder ist die Zeit seit März letzten Jahres dann doch nicht ganz so nervenaufreibend und schwierig gewesen wie gedacht?

◀ Ich würde nicht sagen, dass es die schwierigste Zeit meiner Amtszeit war, aber durchaus eine Zeit, die Kraft gekostet, vom Wesentlichen abgelenkt und Kapazitäten gebunden hat, die anderweitig besser eingesetzt gewesen wären. Die schwierigste

und nervenaufreibendste Zeit von meinen zehn Amtsjahren war 2013, wo wir die Einsparmaßnahmen des Landes abwehren mussten. Trotzdem muss ich festhalten: Corona hat mir eigentlich zwei Jahre meiner Amtszeit „geraubt“, weil die Bewältigung der Coronakrise so viel Kraft gekostet und Zeit gebunden hat, dass an anderen Stellen leichte Abstriche gemacht werden mussten.

► Wollten Sie schon immer in die Wissenschaft und Hochschulpolitik oder hatten Sie in jungen Jahren einen anderen Berufswunsch?

◀ In ganz jungen Jahren, auch als Teenager, wollte ich ursprünglich einmal Tierarzt werden. Ich habe immer ein sehr großes Faible für Tiere gehabt und der Nachbar meiner Eltern war Tierarzt. Aber letztendlich ist es dann anders gekommen.

► Vor über zehn Jahren warfen Sie als Bewerber für das Amt des Rektors der Hochschule Ihren Hut erstmals in den Ring. Was bewog Sie damals, diesen Schritt zu gehen? Was machte die Aufgabe für Sie so herausfordernd?

◀ Zu dieser Zeit war ich schon 15 Jahre Prorektor für Forschung, Wissenstransfer und Existenzgründung und habe als Mitglied der Hochschulleitung viele Prozesse begleitet und federführend mitgestaltet. Und weil mir die Arbeit einfach Spaß gemacht hat und ich Lust hatte zu gestalten, habe ich gesagt: Jetzt warst du 15 Jahre Prorektor, jetzt kannst du auch den nächsten Schritt gehen und dich als Rektor zur Wahl stellen.

► Was sind aus Ihrer Sicht die wichtigsten Meilensteine der Hochschulentwicklung?

Professor Jörg Kirbs ist seit 2012 Rektor der Hochschule Merseburg. Nach zwei Amtszeiten hat er sich aus Altersgründen nicht noch einmal zur Wahl gestellt und gibt das Amt im April 2022 ab.



◀ Wenn ich die gesamten Jahre betrachte, waren eigentlich immer die Jahre mit einer 3 am Ende besonders einschneidende Jahre.

1993 gab es den ersten Versuch seitens des zuständigen Ministeriums, die Entwicklung der Hochschule – ich will nicht sagen: zu hemmen, aber Einschnitte an der Hochschule durchzuführen. Es wurde der Versuch unternommen, die Studiengänge *Maschinenbau* und *Angewandte Mathematik* abzuwickeln. Das mit der Mathematik konnten wir nicht verhindern, aber den Studiengang Maschinenbau konnten wir zum Glück erhalten.

Zehn Jahre später – 2003 – waren mit der Hochschulstrukturreform enorme Einsparungen verbunden. Das Ziel der Landesregierung bestand darin, die Studiengänge und Fachbereiche *Maschinenbau* und *Elektrotechnik* abzuschaffen. Bei den Studiengängen ist es der Landesregierung teilweise gelungen, wobei wir uns damit beholfen haben, dass wir sie anders benannt und umstrukturiert haben. Die Fachbereiche Maschinenbau und Elektrotechnik konnten wir auch mit tatkräftiger und fachkompetenter Unterstützung des Wissenschaftsrates erhalten. Denn ohne die beiden Themen ist letztendlich keine Ingenieurausbildung denkbar.

Die Hochschulstrukturreform 2013 ist vielen sicherlich in Erinnerung geblieben. Glücklicherweise haben wir es geschafft, die „Einsparreform“ mit all ihren Härten und geplanten Einschnitten abzuwehren. Beigelegt wurde der Kompromiss Ende November 2013 mit dem sogenannten *Bernburger Frieden*.

Im Jahr 2021 hat mich eine Entscheidung besonders gefreut: die Verleihung des Promotionsrechts an die Hochschulen des Landes Sachsen-Anhalt. Somit kann die Hochschule Merseburg künftig neben Bachelor- und Masterabschlüssen auch eigenständig den Dokortitel vergeben. Dafür kooperieren die Hochschulen für Angewandte Wissenschaften (HAW) des Landes Sachsen-Anhalt noch enger und haben zwei hochschulübergreifende Promotionszentren eingerichtet. Hier Promotionsverfahren durchzuführen, das ist eine Riesenherausforderung, aber auch eine enorme Chance. Und die müssen wir unbedingt nutzen.

Einen ganz wichtigen Meilenstein hätte ich fast vergessen, dies muss aber Erwähnung finden: 2005 ist das damalige

Rektorat nach Köln gefahren, um mit Unterstützung des Kultusministeriums den Antrag der Hochschule auf Sanierung des Hochschulcampus zu verteidigen. Wir sind früh um 5 Uhr los und waren am Abend um 22 Uhr wieder zurück – müde, aber erleichtert. Aufgrund unserer „Projektvorstellung“ haben wir vom Wissenschaftsrat der Bundesrepublik Deutschland grünes Licht bekommen und konnten unseren Hochschulcampus mit 50 Millionen Euro sanieren. Diese Finanzspritze hat die Entwicklung der Hochschule ganz wesentlich im positiven Sinne geprägt.

Neben Forderungen und Vorgaben von außen haben wir aber auch intern im Laufe der Jahre Änderungen vorgenommen. Aus ehemals sechs Fachbereichen im Jahr 1992 sind im Laufe der Jahre drei geworden. Das war beispielsweise eine Reaktion auf die letzte Hochschulstrukturreform. Große Fachbereiche machen eine kleine Hochschule einfach schlagkräftiger, effizienter und unangreifbarer gegenüber externen Forderungen.

► **Können Sie vielleicht für die neu dazu gekommenen Mitarbeitenden noch etwas zum *Bernburger Frieden* sagen? Was war seitens der Landesregierung geplant und wie konnten Teile der Forderungen abgewendet werden?**

◀ Also das war so: Das Land wollte, dass im Hochschulbereich landesweit pro Jahr 50 Millionen Euro gespart werden. Das wäre ein Sechstel des gesamten Hochschulbudgets gewesen, und auf die Hochschule Merseburg wären einschneidende Änderungen zugekommen. Erhalten bleiben sollten im Großen und Ganzen nur die Ingenieurwissenschaften und die sollten einer anderen Hochschule angegliedert werden. Wenn die Vorschläge des Landes eins zu eins umgesetzt worden wären, wäre nicht viel von der Hochschule übrig geblieben, bis hin zum faktischen Verlust der Eigenständigkeit. Deswegen haben wir uns am meisten dagegen aufgelehnt. Anfang November 2013 fand eine Dienstbesprechung in Merseburg mit dem Minister und allen Rektorinnen und Rektoren des Landes statt. In einer Nacht-und-Nebel-Aktion ist es uns gelungen, über 1.000 Studierende zu mobilisieren, die den Minister mit einem gellenden Pfeifkonzert empfangen und ihren Unmut lautstark kundgetan haben. Dieser öffentlichkeitswirksame und anhaltende Protest, auch an den anderen Standorten, hat seinen Teil dazu beigetragen, dass große Einsparungen abgewendet werden konnten. Studierende und Mit-

arbeitende standen hier wirklich Schulter an Schulter beisammen und haben Seite an Seite für den Standort Merseburg gekämpft. Darauf bin ich heute noch unglaublich stolz und allen Beteiligten unendlich dankbar. Am Ende stand der *Bernburger Frieden* mit Einsparungen von 5 anstatt von 50 Millionen und Zugeständnissen, was die Standortssicherheit angeht.

Lassen Sie mich noch eins sagen: Seit diesem Zeitpunkt gab es nie wieder auch nur in Ansätzen seitens des Ministeriums oder seitens der Landesregierung eine Attacke gegenüber der Hochschule Merseburg. Ich hoffe, das bleibt auch so. Man hat erkannt, wie wichtig die Hochschule Merseburg für die Region, für das Land Sachsen-Anhalt ist.

► **Welche Rolle kommt heutzutage Hochschulen in Bezug auf Ausbildung, Forschung, Transfer und Wirtschaftskraft zu?**

◀ Eine Hochschule ist ja nicht nur für die akademische Ausbildung, akademische Weiterbildung, für Forschung und Transfer wichtig. Das sind grundständige Aufgaben der Hochschulen. Aber – und das ist ganz wichtig – es gibt statistische Erhebungen von vielen bedeutenden Instituten, die klar belegen, dass eine Hochschule in einer Region das Wirtschaftswachstum erhöht, die Arbeitslosenquote senkt, die Sozialkassen entlastet und die Steuereinnahmen erhöht. Es ist kein Zufall, dass der Saalekreis der wirtschaftsstärkste Kreis in Sachsen-Anhalt ist. Das liegt zum einen daran, dass die Hochschule Merseburg im Saalekreis liegt und zum anderen an der Nähe des Saalekreises zur Universität Halle.

► **Die Rolle von Hochschulen ist letztendlich nicht zu unterschätzen.**

◀ Auf keinen Fall.

► **Was muss passieren, um dafür zu sorgen, dass die Hochschule zukunftsfit bleibt und gut gerüstet für kommende Herausforderungen ist.**

◀ Wir haben es in den letzten 30 Jahren geschafft, dass die Hochschule einen festen Platz im Hochschulsystem von Sachsen-Anhalt hat. Die letzten zehn Jahre seit dem *Bernburger Frieden* haben entscheidend dazu beigetragen. Jetzt kommt es darauf an, die qualitativ hochrangigen Studienangebote, die vielfältigen Weiterbildungsangebote zu erhalten und fortzuentwickeln. Es gilt weiterhin das, was uns in den letzten Jahren schon stark gemacht hat: die angewandte Forschung und den Transfer für die Region, für die regionalen Unternehmen und regionalen Einrichtungen



Jörg Kirbs ist ❶ Professor für Technische Mechanik/Festigkeitslehre und FEM-Anwendung und ❷ leidenschaftlicher Fußballer. Das ❸ Projekt *Chemie zum Anfassen* ist ihm von Anfang an eine Herzensangelegenheit.



weiter zu forcieren. Außerdem müssen wir noch mehr tun, um die Hochschulattraktivität weiter zu verbessern. Wir können nicht wie die Städte Halle oder Leipzig mit einer Großstadt mit all den dazugehörigen Vorzügen gerade für junge Menschen glänzen. Deswegen müssen wir versuchen, die Attraktivität zu erhöhen. Ein wesentlicher Bestandteil dabei ist die Campusentwicklung. Und ich sage nur: Welche Hochschule in Deutschland hat einen Kunstrasenplatz für Fußball, hat zwei Beachvolleyballplätze, einen Basketballcourt, Krafträume, hat ein Theater und Studentenclubs etc. direkt auf dem Campus? Das sind alles weiche Faktoren, die neben hochwertigen Studien- und Forschungsangeboten weiter ausgebaut werden müssen.

► **Mussten Sie in Ihrer Amtszeit eigentlich auch mal mit der Faust auf den Tisch hauen?**

◀ Das kam sicherlich das ein oder andere Mal vor. Das Rektorat setzt sich beispielsweise aus vier Personen zusammen. Bei Stimmengleichheit entscheidet die Stimme des Rektors. Ich glaube, es gab nicht einmal zehn Entscheidungen, wo die Rektorstimme entscheidend war. Das zeigt, ich

bin eigentlich jemand, der versucht, auch Kompromisslösungen zu finden und die Probleme diplomatisch zu lösen. Trotzdem habe ich nicht unendlich Geduld. Wenn mir mal der Kragen platzt, dann kann ich auch laut werden. Es ist nicht meine Art, aber es passiert schon.

► **Bei welchen Themen das passiert, können Sie sicherlich nicht verraten, oder?**

◀ Doch, das kann ich schon machen. Ein Thema, was mich immer umtreibt, ist zum Beispiel die Präsenz der Hochschulangehörigen auf dem Campus. Das ist ein Thema, wo ich unnachgiebig bin – vor allem gegenüber Professorinnen und Professoren. Als Lehrende haben wir das große Glück, einen Beruf zu haben, wo wir uns die Zeit einteilen können, wo wir nicht unbedingt jeden Tag auf dem Campus sein müssen. Aber wir haben eine große Verpflichtung, den Lernenden mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Und dazu gehört auch, dass ich hier auf dem Campus präsent bin.

► **Jetzt sind wir fast am Ende unseres Gesprächs. Zwei Dinge würde ich aber gerne noch von Ihnen wissen. Was wünschen Sie Ihrem Nachfolger Prof. Dr. Markus Krabbes?**

◀ Das Allerwichtigste ist, dass er den Posten gut ausfüllen kann. Nicht zu vernachlässigen sind Visionen, um den Campus weiterzuentwickeln und Projekte voranzutreiben. Wichtig ist es auch, gut mit der Wirtschaft, mit der Politik, mit der Gesellschaft vernetzt zu sein. Bei Prof. Dr. Markus Krabbes bin ich davon überzeugt, dass er genau diese Eigenschaften mitbringt. Mit ihm wird die Hochschule auch in den kommenden Jahren in sehr guten Führungshänden liegen.

► **Und was wünschen Sie der Hochschule Merseburg?**

◀ Der Hochschule Merseburg wünsche ich eine tolle Entwicklung auf die nächsten 100 Jahre.

■ **INTERVIEW: CHRISTIAN FRANKE**

Senat der Hochschule Merseburg

Die Aufgaben des Senats werden in Paragraph 67a Hochschulgesetz des Landes Sachsen-Anhalt geregelt. An der Hochschule Merseburg ist der demokratisch gewählte Senat das wichtigste Organ der Hochschulselbstverwaltung und das oberste Gremium. Der Senat entscheidet in übergreifenden Angelegenheiten und versieht je nach Gesetzeslage legislative, beratende, strategische, kontrollierende und Leitungsaufgaben von grundsätzlicher Bedeutung. Unter anderem entscheidet er über:

- die Ordnungen der Hochschule, beispielsweise über die Grundordnung sowie über die Rahmenordnungen zu Studien-, Prüfungs- und Promotionsangelegenheiten,
- die Hochschulentwicklungsplanung und den Entwurf der Zielvereinbarung,
- die Einrichtung, Änderung und Aufhebung von Studiengängen,
- die Forschungsschwerpunkte,
- die Berufungen von Professor*innen,
- die Förderung von Frauen und des wissenschaftlichen Nachwuchses,
- die Einrichtung, Änderung und Aufhebung von Hochschuleinrichtungen und
- den Wirtschaftsplan der Hochschule (mittelfristige Finanzplanung).

Der Senat wählt den*die Rektor*in der Hochschule. Gewählt wird der Senat wiederum von den Mitgliedern der Hochschule – für jeweils vier Jahre (Beschäftigte der Hochschule) bzw. ein Jahr (Studierende).

Jede Mitgliedergruppe entsendet eigene Vertreter*innen in den Senat. Die Professor*innen haben in diesem Gremium die Mehrheit. Die Sitzungen des Hochschulsenats sind hochschulöffentlich. Er tagt in der Regel monatlich.

■ VON CHRISTIAN FRANKE

MITGLIEDER DES SENATS MIT STIMMRECHT

Vorsitzender: Rektor

- Prof. Dr. Jörg Kirbs

Gruppe Professor*innen

- Prof. Dr. Valentin Cepas
- Prof. Dr. Anja Haertlein
- Prof. Dr. Johannes Herwig-Lempp
- Prof. Dr. Thomas Martin
- Prof. Dr. Michael Meng
- Prof. Dr. Jens Mückenheim
- Prof. Dr. Heinz-Jürgen Voß

Gruppe wissenschaftliche oder künstlerische Mitarbeitende

- Ulrich Borchert
- Frank Venske

Gruppe Studierende

- Oliver Franke
- Melina Raichle

Gruppe wissenschaftsunterstützende Mitarbeitende

- Frank Thielicke

Gleichstellungsbeauftragte

- Kathrin Stritzel

MITGLIEDER DES SENATS QUA AMT, OHNE STIMMRECHT

- Dr. Rene Angelstein (Behindertenbeauftragter)
- Prof. Dr. Erich Menting (Dekan FB SMK)
- Dr. Karen Ranft (Kanzlerin)
- Prof. Dr. Dirk Sackmann (Prorektor für Forschung, Wissenstransfer und Existenzgründung)
- Prof. Dr. Ulf Schubert (Prorektor für Studium und Lehre)
- N.N. (Vorsitz Personalrat)

SENATSKOMMISSIONEN

Zur Unterstützung seiner Arbeit richtet der Senat Kommissionen ein. Die Kommissionen haben beratende Funktionen, bereiten Entscheidungen inhaltlich vor und helfen bei der Erarbeitung von Vorlagen mit.

- Senatskommission für Bibliotheks- und Medienangelegenheiten
- Senatskommission für Forschung und Wissenstransfer
- Senatskommission für Haushalt und Personalentwicklung
- Senatskommission für Studium, Lehre und Weiterbildung



Mehr Kommunikation und ein Coworking-Space für Studierende

Der frisch gewählte StuRa startet mit vielen Ideen und Wünschen in die neue Amtszeit

► Zunächst einmal herzlichen Glückwunsch zur Wahl! Welche Ziele verfolgt ihr für die kommenden zwei Semester?

◀ In erster Linie wollen wir studentisches Engagement fördern und herausfordern. Das heißt, wir wollen die Studis animieren, mit ihren Ideen und Problemen zu uns zu kommen. Dafür müssen wir vor allem auch die Bekanntheit, Präsenz und Transparenz des StuRas erhöhen. Die Hochschulpolitik muss eindeutig sichtbarer und spürbarer werden in unserem Hochschulalltag. Viele Studierende wissen vermutlich noch nicht, wer wir sind, was wir machen und wie wir zum Funktionieren der Hochschule beitragen. Außerdem wollen wir erreichen, dass mehr Studierende nach Merseburg ziehen und der Campus aktiver und interessanter wird. Dafür wollen wir studentische Angebote und Veranstaltungen unterstützen, sie besser verbreiten und das Interesse der Studierenden daran wecken.

► Welche Erwartungen habt ihr an den neuen Rektor?

◀ Wir wünschen uns aktive Unterstützung unserer Gremienarbeit und des vielseitigen studentischen Engagements und unserer Gremien auf dem Campus. Dazu gehören für uns Interesse, ein offenes Ohr und Meinungsaustausch mit uns und anderweitig aktiven Studierenden. Generell setzen wir große Hoffnung auf die geplanten Veränderungen der internen und externen Hochschulkommunikation. Der Informationsfluss und der Austausch zwischen Studierenden und Mitarbeitenden soll verbessert werden. Das finden wir großartig und erwarten vom neuen Rektor, dass er diese Vorhaben ebenfalls unterstützt, weiter voranbringt und generell eine hohe Problemlösungskompetenz mitbringt. Weiterhin wünschen wir uns mehr Leben auf dem Campus. Der Campusentwicklungsplan soll spürbar, transparent und zukunftsfähig vorangetrieben werden.

► Gibt es etwas, das euch Sorgen bereitet?

◀ Ja, uns Gremien mangelt es an studentischer Beteiligung. Insbesondere für den Fachschaftsrat WiW haben sich kaum Frei-

willige gefunden, die das Amt an-treten wollen. Das macht uns schon

Sorgen. Es ist traurig, wenn sich wenig Studierende für die Wahl aufstellen lassen. Bei der diesjährigen Gremienwahl hatten wir zudem nur eine Wahlbeteiligung von etwa zehn Prozent. Im nächsten Jahr muss die Hochschule die Gremienwahlen unbedingt rechtzeitig ankündigen und aktiv bewerben, damit mehr Studis Lust kriegen, sich einzubringen!

► Welche Wünsche habt ihr für die Zukunft der Hochschule?

◀ Es wäre großartig, wenn die Hochschule einen Coworking-Space einrichten würde, sodass die Studis sich auch abseits der Lehrveranstaltungen zusammensetzen können, um an ihren Projekten zu arbeiten. Wir hören immer wieder von konkreten Verbesserungswünschen und Beschwerden aus der Studierendenschaft, zum Beispiel was das Mensaessen oder gemütliche Aufenthaltsräume betrifft. Hier könnten mehr niedrigschwellige Beteiligungsmöglichkeiten und anschließende Verfolgung von Verbesserungsvorschlägen hilfreich sein. Die geplante Vertrauensstelle, die dieses Semester starten wird, ist in dieser Hinsicht ein guter Anfang. Bei der Außenkommunikation der Hochschule schlagen wir vor, dass die HoMe mehr mit den Vorteilen spielt, die Merseburg zu bieten hat. Wir finden es schade, wenn die Hochschule damit wirbt, dass die Großstädte Leipzig und Halle in der Nähe liegen. Der Fokus sollte stattdessen in Richtung „starkes Merseburg – starke Hochschule“ gehen. Die Hochschule könnte dafür mehr Kooperationen zwischen der Stadt, dem Südpark, den Gremien, dem Café 144, der Mensa und den studentischen Initiativen forcieren. Gemeinsame kreative Projekte wären gewinnbringend für alle Beteiligten. Zu guter Letzt wünschen wir uns, dass die Zeit und Mühe, die wir in die Gremienarbeit stecken, spürbar anerkannt wird.

■ INTERVIEW: MELANIE LOOS



„Aufwachen aus dem Coronaschlaf lautet die Devise“

Auch die Fachschaftsräte haben ihre Arbeit aufgenommen. Die studentischen Vertreter*innen des Fachbereichs Soziale Arbeit, Medien, Kultur freuen sich über erstes positives Feedback von den Studierenden.

„Für das neue Studienjahr haben wir uns vorgenommen, viele Möglichkeiten zu schaffen, bei denen die Studierenden sich sehen, treffen und kennenlernen können. Dieses Vorhaben ist bereits gut gestartet. In der Erstiwoche haben wir ein *Grill and Chill!* für die Erstis angeboten, das sehr gut angenommen wurde. Das freut uns sehr. Wir hoffen, dass wir auch wieder die Gremienweihnacht und das Campusfest veranstalten können. Aufwachen aus dem Coronaschlaf lautet die Devise. Der Campus ist schön, aber er ist leer. Warum? Wir würden uns mehr sportliche Events und mehr Treffpunkte zum Austausch wünschen.“



Eine Liederbuch-App für den Merseburger Elferrat e.V.

Im Rahmen von Lehrveranstaltungen zu den Themen E-Business und Programmierung konzeptionieren und entwickeln Studierende der Bachelorstudiengänge Wirtschaftsinformatik und Angewandte Informatik eine App für den Merseburger Elferrat e.V.

Seit 1956 organisiert der Merseburger Elferrat e.V. für Studierende, Ehemalige und Gäste der Hochschule Merseburg einen jährlichen Fasching. Mit einer Ausnahme: Der Fasching 2021 musste aufgrund der COVID-19-Pandemie leider ausfallen. Die hierdurch freigewordenen Kapazitäten sollten jedoch nicht brachliegen. So reifte im Sommer 2020 bei einem Gespräch zwischen Prof. Christian Schmeißer, Professor für Wirtschaftsinformatik, Data Science und Intelligente Information an der Hochschule Merseburg, und Tino Kohler, Mitglied des Vereinsvorstands, die Idee, die vereins-eigene, umfangreiche Sammlung von Liedtexten zu digitalisieren und papierlos für alle Feiernden als App verfügbar zu machen.

Natürlich führen auch bzw. gerade bei der Digitalisierung viele Wege zum Ziel. Um dies für die Liederbuch-App genauer auszuforschen, erhielten die drei Studierenden der Wirtschaftswissenschaften Niklas Möbert, Franziska Petzold und Kolja Schuhmacher im Rahmen der Lehrveranstaltung E-Business Projekt 2020/2021 die Aufgabe, ein Konzept für die Liederbuch-App des Merseburger Elferrats zu erstellen. Hier wurden zunächst durch Interviews mit den Stakeholdern die eigentlichen Anforderungen an die Software festgestellt. Zu den funktionalen Kernanforderungen der App gehören demnach das Anzeigen von Liedtexten auf mobilen Endgeräten wie Smartphones mit Googles Android OS oder Apples iOS, das Filtern der Texte nach Begriffen und Themen sowie ein Spenden-Button und die Verlinkung zur Plattform YouTube. Da häufig neue Liedtexte entstehen, sollen auch neue Lieder gespeichert und bestehende geändert werden können. Wünschenswert wäre auch eine automatische Liederkennung anhand aufgenommenen Gesangs mit Hilfe künstlicher Intelligenz.

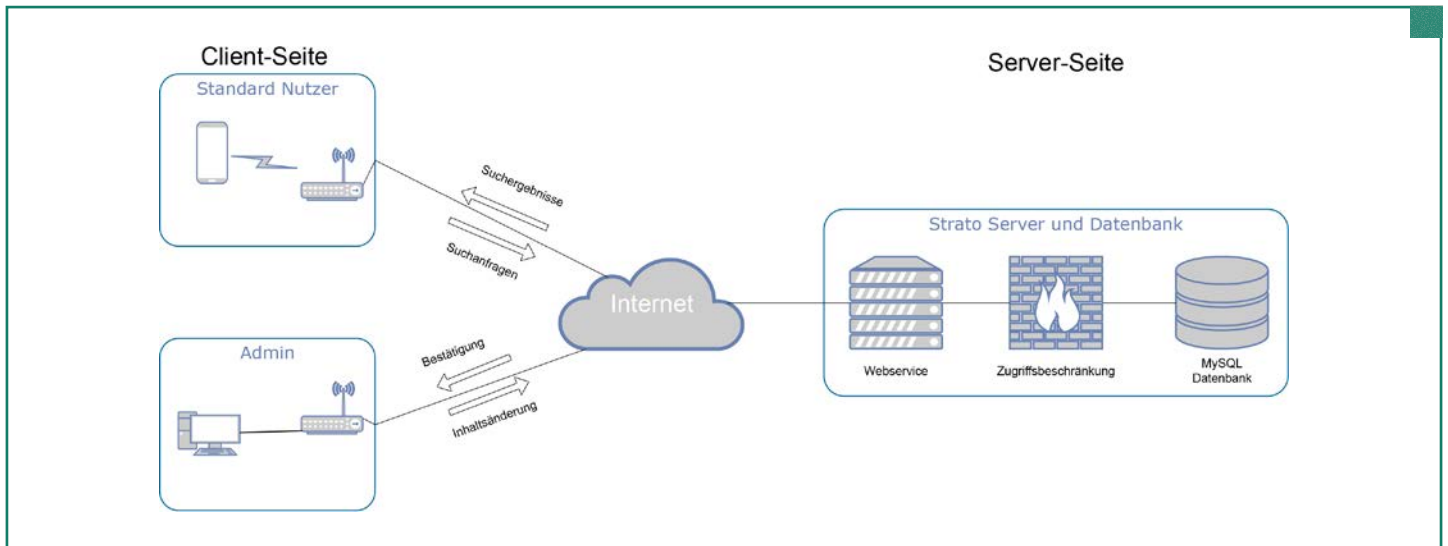
Da eine umfangreiche Marktrecherche ergab, dass nicht alle gewünschten Anforderungen durch schon bestehende Produkte erfüllt werden, geht aus dem Konzept die Empfehlung zu einer Eigenentwicklung hervor. Die Aufgabe, diese Eigenentwicklung umzusetzen, konnte in der neukonzeptionierten Lehrveranstaltung *Programmierung III – Software-Projekt* im Curriculum des Bachelorstudiengangs Angewandte Informatik unter Leitung von Prof. Sven Karol, Professor für Informatik/Programmierung, angegangen werden.

In der Lehrveranstaltung durchlaufen die Studierenden erstmals einen vollständigen Lebenszyklus eines Software-Projekts von der Ermittlung initialer Software-Anforderungen, technischer Umsetzung und Software-Test. Zentral ist hierbei für die Studierenden die Zusammenarbeit als Team mit bis zu sechs Mitgliedern sowie das agile und verteilte Vorgehen bei der Software-Entwicklung. Im Regelfall sind hierbei die Technologien sowie Aufgaben-

stellungen im Rahmen der Lehrveranstaltung vorgegeben. So wurden im vergangenen Semester Web-Anwendungen auf Basis von aus der aktuellen Praxis kommender Java-Web-Technologie (für die Interessierten: Spring-Boot) erstellt. Als Beispiele seien hier ein Kassensystem für Apotheken, eine Campingplatzverwaltung und ein sehr spezielles Internetkaufhaus genannt.

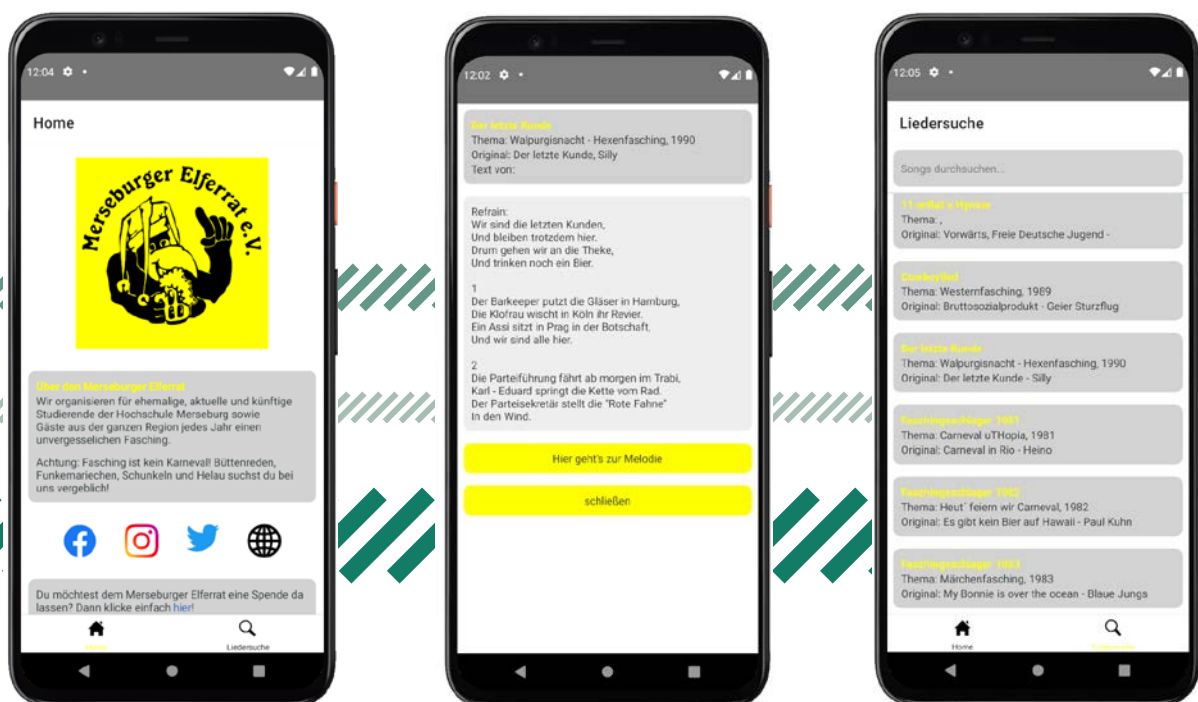
Neben diesen „internen“ Aufgabenstellungen bietet die Lehrveranstaltung auch die Möglichkeit, geeignete „externe“ Aufgaben mit aufzunehmen. So nahmen sich die Studenten Erik Oertel, Oliver Dieke und Ron Jolas der Implementierung der Liederbuch-App an. Hierzu wurden zunächst die bestehenden Anforderungen detailliert und verfeinert. Durch Rücksprache mit dem Verein konnte die Software-Architektur auf die schon vorhandene Server-Infrastruktur des Vereins zugeschnitten werden, ohne dass zusätzliche Kosten entstehen.

■ VON PROF. SVEN KAROL



Die Abbildung oben zeigt die Architektur der App. Die Liedtexte des Vereins werden in einer Datenbank digital abgelegt. Ein Dienst (Webservice) ermöglicht den sicheren Zugriff auf die Texte über das Internet. Zwei Varianten der App ermöglichen das Anzeigen und Suchen von Liedern auf Smartphones mit Android- oder iOS-Betriebssystem. Ebenfalls über das Internet, aber ganz bequem im Browser am heimischen PC, können Vereinsmitglieder neue Liedbeiträge einstellen und bestehende Texte verwalten, um sie beim nächsten Fasching allen Feierwilligen zur Verfügung zu stellen.

Verschiedene Ansichten der App sind in der Abbildung unten dargestellt. Hier sieht man u. a. den Startbildschirm, die Liedanzeige und die Liedersuche in Aktion. Zum Zeitpunkt der Erstellung dieses Artikels war die App noch nicht in den entsprechenden App-Stores von Google bzw. Apple verfügbar. Um dies zu realisieren, haben sich die Studierenden für die kommenden Monate als freiwillige Zusatzaufgabe noch vorgenommen, den Verein zu unterstützen. Mit etwas Glück steht die erste Version der App spätestens zum Fasching 2022 öffentlich für alle zur Verfügung.



Studentische Unternehmensberatung in Merseburg

Campus Contact stellt sich vor

Engagement: Studierende der Hochschule Merseburg engagieren sich bei Campus Contact

WAS IST EINE STUDENTISCHE UNTERNEHMENSBERATUNG?

Ähnlich zu den „richtigen“ Unternehmensberatungen, wie z. B. McKinsey oder Roland Berger, können auch Studierende Unternehmen mit ihrer Expertise beraten. Die Kerntätigkeit einer studentischen Beratung liegt dabei in der Durchführung von Projekten, welche sowohl unbezahlt als auch bezahlt abgehalten werden können.

Das Besondere dabei ist die hochschulnahe Perspektive der teilnehmenden Studierenden, welche oftmals durch ihre direkte Nähe zum Lehrstoff der Vorlesungen neue Ideen und Lösungsansätze entwickeln.

WER IST DER CAMPUS CONTACT?

Campus Contact Halle e. V. (CCH) ist eine interdisziplinäre studentische Beratung aus Halle, welche die Zielsetzung verfolgt, Studierende verschiedener Fachrichtungen an die betriebswirtschaftliche Praxis heranzuführen. In diesem Zusammenhang führt der Verein seit 1997 kontinuierliche Projekte für Unternehmen und Betriebe unterschiedlicher Branchen und Größenordnungen durch. Die Leistungen der Projektteams beinhalten die Anwendung der fundierten

theoretischen Kenntnisse auf die individuellen Anforderungen der Mandanten.

Aktuell engagieren sich ca. 50 studentische Berater*innen, welche sich durch unterschiedliche fachliche Hintergründe in den Verein einbringen können. So kann man beispielsweise bei der Akquise neuer Kund*innen, dem Recruiting neuer Mitglieder oder in der Administration der IT-Landschaft unterstützen.

GIBT ES DORT AUCH MERSEBURGER STUDIERENDE?

Aber natürlich! Auch wenn wir eine studentische Beratung aus Halle sind, können auch „Nicht-Hallenser“ im Verein mitwirken. So auch die beiden Merseburger Studenten Chris Schilling und Sebastian Suhr, welche seit November 2020 im Verein aktiv sind. Chris Schilling (6. Semester Wirtschaftsingenieurwesen) besetzt momentan sogar die Stelle des Vorstandsvorsitzenden des Vereins. Auch Sebastian Suhr (6. Semester Wirtschaftsinformatik) wurde im April zum neuen Vorstand für Qualitäts- und Wissensmanagement & IT gewählt und besetzt somit eine führende Rolle bei Campus Contact. Selbstverständlich würden wir uns ebenfalls darüber „freuen, wenn weitere motivierte Merseburger Studierende ihren Weg zum Campus Contact finden würden“, so Sebastian Suhr.

Kürzlich hat der Verein auch eine Kooperation mit dem Fachbereich Wirtschaftswissenschaften und Informationswissenschaften geschlossen. Ebenfalls erhält der Verein Unterstützung durch Prof. Dr. Doreén Pick und Prof. Dr. Christian Schmeißer, welche seit Mitte des Jahres in der Position des Kurators tätig sind. Prof. Pick „freut sich auf die Zusammenarbeit mit dem CCH. Damit gibt es auch an unserer Hochschule die Möglichkeit, in einer studentischen Unternehmensberatung aktiv zu sein.“



WARUM SOLLTE MAN SICH NEBEN SEINEM STUDIUM ENGAGIEREN?

Der Verein bietet eine Menge Möglichkeiten sich weiterzuentwickeln. Auf der einen Seite steht die Durchführung von Projekten, welche auch für bekannte Firmen, wie z. B. Dell oder die Stadt Halle durchgeführt wurden. Auf der anderen Seite bietet der Verein jede Menge Möglichkeiten der persönlichen Weiterentwicklung. So legen wir einen hohen Wert auf das Thema Wissenstransfer und bieten jedem Mitglied die Möglichkeit der Weiterbildung durch diverse Schulungsangebote.

Oftmals ebnet zudem der Schritt in die studentische Beratung auch den Weg in die „richtige“ Beratung und öffnet die Türen für eine später erfolgreiche Karriere.

„Jede zusätzliche Aufgabe im Studium qualifiziert nicht nur für künftige Jobs und eine mögliche Karriere, sondern erweitert auch das Wissen und Verständnis über Unternehmen und Non-Profit-Organisationen“, erklärt Prof. Pick und unterstreicht damit noch einmal die Bedeutung der Kooperation und die Attraktivität des Vereins für Studierende.

■ VON SEBASTIAN SUHR



Mehr Infos zum Verein findet ihr unter www.campus-contact.de oder auf den Social-Media-Plattformen Instagram, LinkedIn oder XING.

Ihr könnt uns auch direkt kontaktieren über:
sebastian.suhr@campus-contact.de
oder info@campus-contact.de

Hochschullehre durch Digitalisierung stärken

Hochschule Merseburg wirbt zwei Projekte ein

Die neu gegründete Stiftung *Innovation in der Hochschullehre* fördert zahlreiche Projekte, welche Qualität und Innovation in Studium und Lehre an Hochschulen vorantreiben. Die erste Ausschreibung *Hochschullehre durch Digitalisierung stärken* setzte dabei den Fokus auf das Thema Digitalisierung. Unter dem Dach des Projekts *SL² – Stärkung des Lehrens und Lernens*, angesiedelt am Prorektorat für Studium und Lehre, konnte die Hochschule Merseburg erfolgreich an der Beantragung des Verbundprojekts *eSALSA* mitwirken und zusätzlich das Einzelprojekt *Students4Students@HoMe* einwerben.



**Stiftung
Innovation in der
Hochschullehre**

DIE eSERVICE-AGENTUR FÜR DIE HOCHSCHULEN IM LAND SACHSEN-ANHALT – DAS VERBUNDPROJEKT eSALSA

Die Hochschulen im Land Sachsen-Anhalt haben sich in den letzten Jahren hinsichtlich der Digitalisierung in der Lehre unterschiedlich orientiert und entwickelt. Dabei konnten vielfältige Kompetenzen bezüglich der Digitalisierung an den Hochschulen aufgebaut werden. Im Verbundprojekt gilt es nun, die vorhandenen Kompetenzen der Hochschulen zu bündeln und gemeinsam auszubauen und den Austausch zu fördern. Dabei werden die Schwerpunkte hybride Lehrveranstaltungen, elektronische Prüfungen sowie die Weiterbildung von Lehrenden in den Fokus gerückt. Um dies zu erreichen, zielt das Projekt darauf ab, eine landesweite eService-Agentur einzurichten. Es ist geplant, dass an allen beteiligten Hochschulen (MLU Halle-Wittenberg, OVGU Magdeburg, Hochschulen Anhalt, Harz und Magdeburg-Stendal, Kunsthochschule Burg Giebichenstein, Fachhochschule der Polizei

Sachsen-Anhalt) technische, didaktische und rechtliche Möglichkeiten zur Verfügung stehen, um elektronische Prüfungen durchzuführen, hybride Lehr- und Lernszenarien vielseitig umzusetzen und Lehrende gezielt dafür zu qualifizieren. Auf dieser Grundlage kann eine landesweite Koordinierungsebene im Bereich Digitalisierung der Hochschulbildung geschaffen werden.

STUDIERENDE AKTIV IN DAS LEHREN UND LERNEN EIN- BEZIEHEN – DAS EINZELPROJEKT STUDENTS4STUDENTS@HOME

Ziel des Projekts *Students4Students@HoMe* ist es, durch das E-Mentoring-Programm, das E-Tutoring-Programm und das E-Maker-Programm Peer Learning an der Hochschule auszubauen und die Programme miteinander zu verknüpfen. Gemeinsam können so neben der direkten Unterstützung im Rahmen des Tutorings und des Mentorings studierendenzentrierte digitale Lehr-, Lern- und Unterstützungsangebote entwickelt werden.

Das Projekt *Students4Students@HoMe* zielt darauf ab, die Digitalkompetenz der Studierenden zu stärken, um eigenständig Ideen und Impulse für Lehr-, Lern- und Unterstützungsmaterialien zu entwickeln. Dabei erstellen sie im Rahmen des E-Maker-Programms digitale Lehr- und Lernmaterialien in Zusammenarbeit mit Lehrenden und weiteren Akteur*innen. Im E-Tutorien-Programm wird weiterhin die Umsetzung von E-Tutorien gefördert und ausgebaut sowie evaluiert. Im Rahmen des Mentoringprogramms werden Studierende zu Beginn des Studiums von Mentor*innen betreut und unterstützt, um sich schnell an der Hochschule Merseburg zurechtzufinden. Auch hier sollen digitale Elemente unterstützend aufgebaut und implementiert sowie das Mentoring online angeboten werden.

Das Projekt kann und soll einen unmittelbaren Beitrag zur Reduzierung der Ab-



STÄRKUNG DES LEHRENS UND LERNENS

KONTAKT

Team SL² Christine Handschuh,
Daniel Hannuschke, Sabine Keller,
Yann Labry, Manuela Staudte,
Franz Fiedler, Martin Gorowska

+49 3461 46 – 2077
innovative-lehre@hs-merseburg.de

Weitere Informationen zum Projekt:
www.hs-merseburg.de/sl2

brecherquote und zur Begegnung von Heterogenität durch gezielte orts- und zeitunabhängig nutzbare, teils adaptive Lehr-, Lern- und Unterstützungsangebote von Studierenden für Studierende leisten. Es zielt mit all diesen Maßnahmen darauf ab, die Attraktivität des Hochschulstandorts Merseburg zu erhöhen und Studierende von Beginn an sowohl fachlich als auch darüber hinaus zu unterstützen.

Beide Projekte haben eine Förderdauer von drei Jahren (Förderzeitraum 01.08.2021 bis 31.07.2024) und sind am Prorektorat für Studium und Lehre unter dem Dach von *SL² – Stärkung des Lehrens und Lernens* angesiedelt.

■ VOM TEAM SL²

Der gemeinsame Blick über den Tellerrand

Studierende des sechsten Semesters Kultur- und Medienpädagogik gestalteten am 7. und 8. Juni 2021 eine Abschlusstagung – für sich selbst und digital.

Die Veranstaltung beginnt am Nachmittag im Zoom-Konferenzraum, nach und nach schalten sich die Studierenden dazu, erstmal ohne Bild. Die Professor*innen Nana Eger und Stefan Meißner heißen ihre 60 Studierenden des sechsten Semesters Kultur- und Medienpädagogik herzlich willkommen zum *Open Camp*, das Elemente der Tagungsmethoden *Open Space* und *Barcamp* miteinander kombiniert.

Ursprünglich war für dieses im neuen Curriculum erstmalig stattfindende Modul eine Tagung im Merseburger Schlossgartensalon geplant, damals vor drei Jahren, als die Corona-Pandemie noch in undenkbarer Zukunft lag. Bei selbst gestalteten Vorträgen, Kleingruppenarbeit und Gesprächen sollten sich die Studierenden darüber austauschen, wo sie jetzt, am Ende ihres Studiums, stehen und welchen weiteren Lebensweg sie gehen wollen. Im Juni 2021 müssen stattdessen kreative Onlinelösungen gefunden werden, um persönliche Interaktion auch im digitalen Raum möglich zu machen.

Um damit direkt zu beginnen, werden die Studierenden aufgefordert, sich mit Kamerabild, Namen und drei Stichwörtern vorzustellen. Nach einigem Durcheinander, Gekicher und einem kurzen Blick auf die bisher vorgeschlagenen Themen werden die Studierenden mit einer weiteren kleinen Aufgabe in die Mittagspause geschickt: Bei einem Telefonspaziergang sollen sie paarweise über ihre Erwartungen an das Open Camp sprechen und sich über ihre Gedanken zu den übergeordneten Fragen der Veranstaltung austauschen.

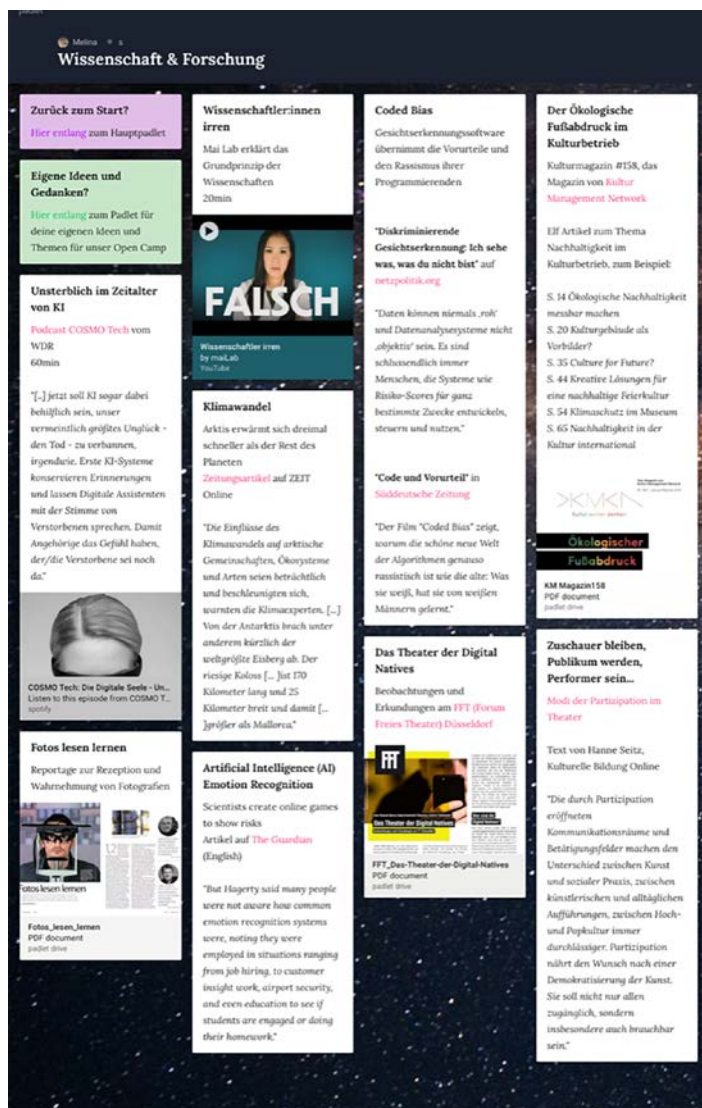
Im Vorhinein wurden den Studierenden vier digitale Pinnwände, so genannte Padlets, zur Verfügung gestellt. Auf diesen hatten die Dozent*innen und ihre E-Tutorin Melina Raichle inspirierendes Material aus Texten, Zeitungsartikeln, Podcasts, Videos und Bildern zusammengestellt, um die Studierenden zum Nachdenken anzuregen: Wo will ich hin? Was habe ich im

Studium und darüber hinaus gelernt, was ist meine Expertise? Was beschäftigt mich und woran will ich arbeiten? In einem weiteren Padlet konnten die Studierenden ihre eigenen Ideen für das Open Camp sammeln: Themen, in denen sie sich selbst auskennen, weil sie beispielsweise ihre Bachelorarbeit darüber schreiben oder Fragen, über die sie gerne diskutieren wollten.

Diese Ideen werden am Ende des ersten Tages in der gemeinsamen Sessionplanung konkretisiert: Denn das Kernstück des Open Camps sind die in vier Runden stattfindenden *Sessions* von je 45 Minuten Länge. Der Clou: Jede Session wird von einer teilnehmenden Person selbst vorbereitet, z. B. in Form eines Vortrags, einer Präsentation oder der Moderation einer Diskussionsrunde. So entsteht durch die Beiträge und das Engagement der Teilnehmenden ein abwechslungsreiches und für alle interessantes, partizipatives und intensives Tagungsprogramm.

Am zweiten Tag tauschen sich die Studierenden über Finanzierungsmöglichkeiten im Kultur- (pädagogischen) Sektor, weiterführende Masterstudiengänge und aktive Vernetzung aus. Auch über praktische Erfahrungen in medienpädagogischen Filmprojekten und beim Einsatz digitaler Tools in der Bildungsarbeit wird referiert. Die Session-Gruppen treffen sich in eigenen BigBlue-Button-Räumen, wo die Studierenden ihre Webcams anschalten, sich aktiv an Diskussionen beteiligen und ihre Arbeitsergebnisse auf einer digitalen Pinnwand dokumentieren. Um ein räumliches Gefühl zu erzeugen und den freien Wechsel zwischen den Sessionräumen zu erleichtern, dient ein Padlet als Orientierungskarte und digitales Foyer: Hier sind die Konferenzräume mit Namen wie *Lagerfeuer*, *Strand* und *Lichtung* benannt, sodass man mit einem Klick beispielsweise zur auf der *Wiese* stattfindenden Session Verbreitung von Verschwörungstheorien gelangt.

Die Methode Open Camp fand ich wirklich toll und dass uns so frei Themen zum Austausch überlassen wurden. Es hat erstaunlich gut geklappt und der Austausch war toll.
– Rückmeldung eine*r Student*in



Am Ende des Tages sind die Studierenden zufrieden und auch überrascht von ihrem ergiebigen Austausch. In der abschließenden Feedback-Abfrage werden die angenehme Atmosphäre, die technische Umsetzung, der Telefonspaziergang und die interessanten Inhalte der Sessions besonders gelobt. Rückmeldungen wie „Ich habe nicht damit gerechnet, dass das funktioniert“, „Es tat gut, mal wieder Gesichter zu sehen und zu plaudern“, „Sowas würde ich mir öfter wünschen“ zeigen den Organisator*innen, dass mit dem Angebot ein Nerv getroffen wurde. Einig sind sich die Studierenden aber auch darin, dass die Tagung künftig auf den Anfang des Semesters gelegt werden sollte, um zeitliche Kollisionen mit der Bachelorarbeit und der künstlerisch-medienpädagogischen Projektarbeit zu verhindern. Als abschließende Gefühle bei den Dozent*innen bleiben die Vorfreude und Hoffnung auf eine Präsenzdurchführung im nächsten Jahr und die Zufriedenheit, mittels Kreativität und digitaler Methoden eine erfolgreiche Tagung für die Studierenden durchgeführt zu haben.

■ VON MELINA RAICHLÉ

„Wissenschaft & Forschung“, eines der vier zur Vorbereitung dienenden Inspirations-Padlets

Forschung im Kontext von Familienplanung am Fachbereich Soziale Arbeit. Medien. Kultur

Seit Sommer 2020 haben sich am Fachbereich SMK rege Forschungsaktivitäten im Themenfeld ungewollter Schwangerschaft, Schwangerschaftsabbruch und Schwangerschafts(konflikt)beratung entwickelt. Aktuell wird diesen Themen in drei laufenden Forschungsprojekten unter der Leitung von Prof. Dr. Maika Böhm, Professur für Sexualwissenschaft und Familienplanung, nachgegangen: Die Studie *BeSpa: Schwangerschaftsberatung und Sexuelle Bildung während der Covid-19-Pandemie aus Sicht von Beratungsfachkräften und Sexualpädagog*innen* (gefördert durch die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Laufzeit 07/2020 – 12/2022, Mitarbeitende: Katja Krolzik-Matthei, Johanna Licht, Sabine Wienholz) untersucht die Auswirkungen der Pandemie auf die Handlungsfelder gesetzlich anerkannter Schwangerschaftsberatungsstellen. Im Merseburger Teilprojekt des Verbundvorhabens *ELSA: Erfahrungen und Lebenslagen ungewollt Schwangerer. Angebote der Beratung und Versorgung* werden die Angebote und Strukturen der psychosozialen Versorgung für Personen mit ungewollter Schwangerschaft erhoben (gefördert durch das Bundesministerium für Gesundheit, Laufzeit 11/2020 – 10/2023, Mitarbeitende: Greta Drefs, Katja Krolzik-Matthei, Eva Kubitzka, Maria Urban, Sabine Wienholz). *KASt: Klinische Angebote zum Schwangerschaftsabbruch im zweiten und dritten Trimenon ist ein im Auftrag des pro familia Bundesverbands durchgeführtes Rechercheprojekt zur standardisierten Erfassung von deutschen und grenznahen Kliniken, welche Schwangerschaftsabbrüche nach der zwölften Schwangerschaftswoche vornehmen* (Laufzeit 08/2021 – 12/2021, Mitarbeitende: Romy Nitzsche, Johanna Walsch).

BeSpa: Schwangerschaftsberatung und Sexuelle Bildung während der Covid-19-Pandemie aus Sicht von Beratungsfachkräften und Sexualpädagog*innen

In der Pilotphase (08 – 12/2020) wurden Beratungsfachkräfte in den Schwangerschaftsberatungsstellen in Berlin, Brandenburg, Bayern und Niedersachsen mittels einer Online-Erhebung (LimeSurvey) befragt (n=287) und anschließend acht vertiefende qualitative Interviews geführt. In diesen ersten Erhebungen zeigte sich, dass seit Beginn der Pandemie die Präsenzberatungen in allen Themenfeldern deutlich zurückgegangen waren, teilweise waren sie während des Lockdowns komplett untersagt oder nur in Ausnahmen möglich. Viele der Beratungsstellen führten zeitnah digitale Beratungsformate ein, wenngleich diesen gerade in

den ersten Pandemiemonaten teilweise mit Skepsis begegnet und ihre Umsetzung sowohl auf Seiten der Fachkräfte als auch der Ratsuchenden als herausfordernd erlebt wurde. Eine besondere Rolle scheint den verpflichtenden Beratungen nach §218 StGB zuzukommen – hier hatten, auch während des strengen ersten Lockdowns, immerhin 51% der Befragten mindestens die Hälfte oder mehr Beratungen vor Ort in Präsenz durchgeführt. Während des ersten Lockdowns sind – mit Blick auf das gesamte Beratungsangebot – Telefonberatungen zum gängigen Beratungsformat geworden. Die Ergebnisse zeigen außerdem eine deutliche Zurückhaltung gegenüber der Videoberatung, die sich in dieser Zeit in Schwangerschaftsberatungsstellen noch nicht etablieren konnte. Auch Angebote Sexueller Bildung wurden durch die Covid-19-Pandemie erheblich eingeschränkt: 98% der Befragten gaben an, dass ihre Beratungsstellen die Sexuelle Bildung nicht wie zuvor aufrechterhalten konnten, digitale Angebote schienen sich in diesem Feld nur langsam realisieren zu lassen.

Wie sich die Situation von Schwangerschaftsberatungsstellen zwischen November 2020 und April 2021 entwickelt hat, wird in einer zweiten Erhebung bundesweit untersucht. Gefragt wird u. a. danach, welche strukturellen Bedingungen förderlich resp. hemmend auf die Umsetzung digitaler Beratungsformate wirkten, unter welchen Bedingungen Sexuelle Bildung (wieder) stattfinden konnte und welche digitalen Vermittlungswege Angebote Sexueller Bildung und Beratung auch zukünftig ergänzen könnten. Mit ersten Ergebnissen der aktuellen Feldphase ist im ersten Quartal 2022 zu rechnen.

ELSA: Erfahrungen und Lebenslagen ungewollt Schwangerer – Angebote der Beratung und Versorgung. Teilprojekt: Psychosoziale Versorgung

Ziel des Gesamtverbundes (www.elsa-studie.de) sind Schlussfolgerungen für die Verbesserung der gesundheitlichen und psychosozialen Versorgung ungewollt Schwangerer auf Basis empirischer Erkenntnisse. Im Zentrum stehen die Untersuchung von Hürden und Nutzungsweisen der Versorgung.

Das an der Hochschule Merseburg angesiedelte Teilprojekt ELSA-PV besteht aus drei Projektpaketen:

- 1 In Projektpaket 1 wurde zunächst ein Expert*innen-Netzwerk aufgebaut und in explorierenden Gesprächen

erste relevante Themen und Fragestellungen eruiert. Darauf aufbauend wird im 4. Quartal 2021 eine bundesweite quantitative Online-Erhebung unter Leitungskräften der Schwangerschaftsberatungsstellen durchgeführt. Damit werden systematisch die den Rat-suchenden zur Verfügung stehenden Beratungs- und Unterstützungsmöglichkeiten unter besonderer Berücksichtigung der Schnittstelle von psychosozialer und gesundheitlicher Versorgung erfasst.

2 In Projektpaket 2 wird auf zwei Wegen eine Medieninhaltsanalyse durchgeführt. In einem diskursanalytisch angelegten Vorgehen wurden Web-Inhalte (die ersten vier Google-Trefferseiten) zu den Schlagworten ungewollt schwanger, ungeplant schwanger, Abtreibung und Schwangerschaftsabbruch daraufhin untersucht, welche Diskursivierungen von ungewollter Schwangerschaft sich abbilden. Parallel werden inhaltsanalytisch und angelehnt an das Instrument des *Aktionsforums Gesundheitsinformationssystem (afgis e. V.)* eine repräsentative Zufallsstichprobe von Websites gesetzlich anerkannter Schwangerschaftsberatungsstellen kriteriengeleitet analysiert.

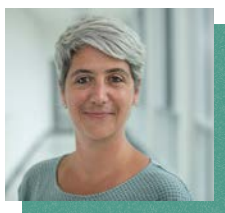
Damit werden weiterführende Erkenntnisse über mediale Angebote, Ableitungen hinsichtlich Qualität und Handhabbarkeit der digitalen Internetpräsenzen und ein Verständnis der digitalen Informationsmöglichkeiten als Ressource oder Belastung für Frauen mit einer ungewollten Schwangerschaft generiert.

3 Im Projektpaket 3 werden im Zuge einer explorierenden Expert*innenbefragung von Beratungsfachkräften und weiteren Netzwerkakteur*innen Bedarfe der Weiterentwicklung unterstützender psychosozialer Angebots- und Kooperationsstrukturen, insbesondere für vulnerable Gruppen, untersucht. Ein Schwerpunkt wird hier auf exemplarischen, regionalspezifischen Darstellungen von Akteur*innen-Netzwerken liegen.

Erkenntnisleitende Querschnittsthemen aller Projektpakete sind ausgewählte vulnerable Gruppen, die sich entsprechend auch im Gesamtverbund ELSA finden: ungewollt Schwangere mit a) psychischen Vorbelastungen und traumatischen Erfahrungen, b) Migrations- und Fluchterfahrung und c) Gewalterfahrungen in der Partnerschaft sowie Trennungskonflikten. Darüber hinaus wird die Schnittstelle psychosozialer und medizinischer Versorgung in den Blick genommen, an der sich ungewollt Schwangere in der Versorgungspraxis notwendigerweise immer wieder bewegen. Die bisherige Datenlage zur Kooperation zwischen diesen beiden Versorgungsbereichen ist, ebenso wie die zu digitalen Informationen im Kontext ungewollter Schwangerschaft und Schwangerschaftsabbruch, bislang nur unzureichend und nicht systematisch erfasst worden; ELSA-PV will hierzu erste Erkenntnisse gewinnen und weitere Forschungsbedarfe aufzeigen.

KAST: Klinische Angebote zum Schwangerschaftsabbruch im zweiten und dritten Trimenon

Die Entscheidung für oder gegen das Austragen einer Schwangerschaft in Kombination mit einer fortgeschrittenen Schwangerschaftswoche ist eine vielschichtige Konfliktsituation für Schwangere und ggf. ihre Partner*innen sowie Bezugspersonen. Faktoren wie fehlende Informationen über Ärzt*innen, die medizinische Indikationen nach §218a Abs. 2 StGB ausstellen oder über Kliniken und niedergelassene Gynäkolog*innen, die Abbrüche nach der 12. Schwangerschaftswoche durchführen, erschweren es auch Schwangerschafts(konflikt)berater*innen, die Schwangeren auf der Suche nach geeigneter medizinischer Versorgung vollumfänglich zu unterstützen. Hinzu kommt, dass die Verfahrensweisen für einen Abbruch im 2. oder 3. Trimenon nicht standardisiert sind und sich entsprechend der Schwangerschaftsdauer unterscheiden. Die KAST-Studie zielt darauf, diese Informationslücke zu schließen und Schwangerschaftsberatungsstellen eine Übersicht zur medizinischen Versorgung bei Schwangerschaftsabbrüchen im zweiten und dritten Trimenon zur Verfügung zu stellen.



Das Autorinnenteam: Professorin Maika Böhm, Projektmitarbeiterin Katja Krolzik-Matthei und Projektmitarbeiterin Sabine Wienholz

Die drei laufenden Forschungsprojekte tragen in einem erheblichen Maße sowohl zur Schließung von Forschungslücken im Bereich Schwangerschaftsabbruch, psychosozialer und auch medizinischer Versorgung und Schwangerschafts(konflikt)beratung als auch zu intensiven Forschungsk Kooperationen in Wissenschaft und Praxis bei. Über Rückfragen und Austausch freut sich das Team der Professur Sexualwissenschaft und Familienplanung.

forschung-familienplanung@hs-merseburg.de

■ VON PROF. MAIKA BÖHM, KATJA KROLZIK-MATTHEI UND SABINE WIENHOLZ

„Stroh zu Gold“ Herstellung von Biopolymeren aus regionalen Reststoffen

DIGIPOL oder Digitalisierte biotechnologische Produktion von Biopolymeren aus Reststoffen mittels intelligenter modellbasierter Prozessführung ist ein Projekt der Hochschule Merseburg, das zusammen mit der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg und der Hochschule Anhalt in der Zeit von März 2019 bis August 2022 bearbeitet wird.

WURUM GEHT ES?

Herkömmliche Kunststoffe haben aufgrund ihrer positiven Eigenschaften wie geringes Gewicht, leichte Formbarkeit oder Beständigkeit gegen Wasser, Säuren oder Laugen ein sehr breites Einsatzspektrum. In nahezu allen Lebens- und Arbeitsbereichen – vom Verpackungsmaterial über die Textilindustrie, Gebrauchsgüter, Automobilbereich bis hin zur Landwirtschaft – werden Kunststoffe angewendet. Allerdings ist die Produktion von Kunststoffen auch mit vielen Nachteilen wie einem hohen Energieaufwand, somit hohen CO₂-Emissionen und der Verwendung des endlichen, fossilen

Rohstoffes Erdöl verbunden. Aufgrund einer unzureichenden Entsorgungspraxis wird zudem eine beträchtliche Menge an Kunststoffen weder recycelt noch verbrannt, sondern in der Umwelt entsorgt und dort erst nach Jahrhunderten abgebaut. Für den Markt der Biokunststoffe ergeben sich somit sehr große Potenziale bezüglich Forschung, Entwicklung und Wachstumschancen, da sie eine nachhaltige Alternative zu herkömmlichen Kunststoffen darstellen.

Da der Begriff Biokunststoffe nicht geschützt ist, gibt es keine einheitliche Definition. Grundsätzlich lassen sich diese aber in *biobasiert* und *bioabbaubar* unterteilen. Manche Biokunststoffe werden also aus nachwachsenden biologischen Rohstoffen wie Mais oder Pflanzenölen hergestellt, müssen aber nicht gleichzeitig bioabbaubar (biologisch abbaubar) sein, da diese Eigenschaft von der chemischen Struktur des Kunststoffes abhängig ist. Demgegenüber müssen bioabbaubare Kunststoffe nicht unbedingt aus nachwachsenden Rohstoffen bestehen, sondern werden auf fossiler Rohstoffbasis hergestellt, sie sind aber bioabbaubar. Auf einen geringen Teil der Biokunststoffe, z. B. Polyhydroxyalkanoate (PHA), trifft sowohl biobasiert als auch bioabbaubar [1, 2] zu.

Mit dem Projekt DIGIPOL wird das Ziel verfolgt, in einem durch Digitalisierung automatisierten biotechnologischen Prozess regionale Reststoffe aus der Lebensmittelindustrie mikrobiell in biologisch abbaubare Biopolymere umzuwandeln. Bei den Biopolymeren handelt es sich um Polyhydroxyalkanoate (PHA). Um PHAs zu gewinnen, werden gewisse Bakterien benö-

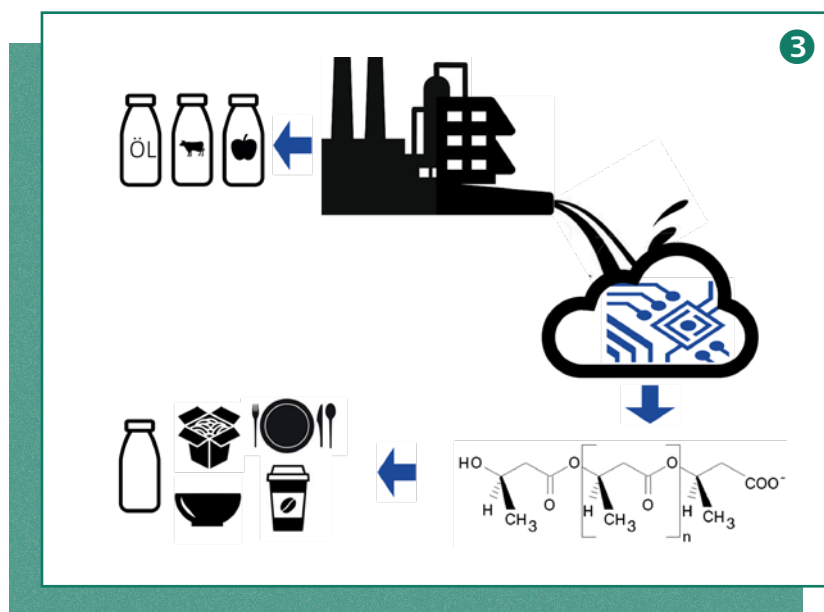


tigt, die PHA intrazellulär als Speicher- oder Reservestoff einlagern (so wie Säugetiere Fett einlagern). Um diese Bakterien zu züchten, werden sie mit Zucker, Maisstärke, Pflanzenöl oder Molke auch in Form von Reststoffen (siehe ❸) „gefüttert“. Das PHA wird dann aus dem Zellmaterial der Bakterien getrennt, anschließend gereinigt und compoundiert. PHA ist aufgrund der Materialeigenschaften in vielen Bereichen als Biokunststoff einsetzbar. Zentrale Komponente dieses Projektvorhabens ist die Entwicklung einer digitalen Automatisierung mittels intelligenter modellbasierter Prozessführungsstrategien, die eine flexible, bioökonomische und wettbewerbsfähige Produktion von Biopolymeren trotz variabler Reststoffverfügbarkeit ermöglicht. Dies leistet langfristig einen Beitrag zur Substitution erdölbasierter Kunststoffe im Bereich der Verpackungsindustrie.

PHA

PHA ist ein Überbegriff für Polymere, die aus Hydroxy-Carbonsäuren bestehen, also Carbonsäuren, die eine oder mehrere zusätzliche OH-Gruppen tragen.

PHAs können aufgrund ihrer funktionellen Eigenschaften, ihrer Biokompatibilität und ihrer guten biologischen Abbaubarkeit als Verpackungsmaterialien, Papierbeschichtungen, Klebstoff, Folien, Formstoff oder auch im Bereich der Medizintechnik eingesetzt werden. Aufgrund ihrer hohen Biokompatibilität finden sie heutzutage trotz der im Vergleich zu konventionell synthetisierten Polymeren hohen Produktionskosten hauptsächlich für Medizinprodukte wie Wundnähte, Herzklappen, Knochen-



schrauben und Tablettenbeschichtungen Verwendung.

In der PHA-Familie ist Polyhydroxybutyrat (PHB) das bekannteste Biopolymer. PHB und seine verwandten Copolymere wurden als *die ersten Beispiele für ein richtiges biotechnologisches Thermoplast* bezeichnet und sind im aeroben und anaeroben Umfeld biologisch abbaubar. PHB ist ein Polyester, das in allen Organismen vorkommt und ein wichtiger Bestandteil der Zellen ist. PHB besitzt, wie schon erwähnt, thermoplastische Eigenschaften, die den Eigenschaften von Polypropylen und Polyethylen ähneln, allerdings ist PHB härter und spröder.

Mit solchen Eigenschaften könnte man sagen, dass das PHB das perfekte Biopolymer ist – leider ist die Verarbeitung kompliziert. Da PHB-Moleküle nicht verzweigt sind, ist die Schmelze sehr dünnflüssig. Wenn es gelingt, ein Erzeugnis zu produzieren, ist dieses sehr spröde und steif. Um dagegen zu wirken, wird PHB mit weiteren Bestandteilen versetzt, wie zum Beispiel Celluloseacetat, um bessere Materialeigenschaften zu erzielen. Stärke, Kork oder Öle können auch helfen, die Materialeigenschaften zu optimieren.

Die wissenschaftlichen Mitarbeiter der Professur *Kunststofftechnik und Polymerwerkstoffe* unter der Leitung von Prof. Dr.-Ing. Beate Langer entwickeln innerhalb des Projektes DIGIPOL eine optimierte Mischung aus PHB und spezifischen, biologischen Additiven (wie Ölen), um die Verarbeitung des PHBs zu erleichtern und somit Bauteile mit guten Materialeigenschaften im Spritzgussverfahren oder im 3D-Druck herzustellen.

QUELLEN

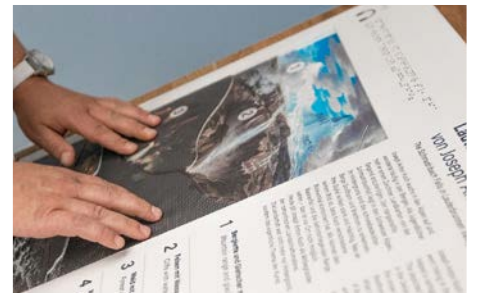
- [1] www.biooekonomie-bw.de/fachbeitrag/dossier/die-alternative-biokunststoff
[2] www.kunststoffe.de/a/article/article-264461

■ VON ANJA BERTHOLD, LUIS CASTRO KEY UND PROF. BEATE LANGER

- ① Anja Berthold, Marcel Auerbach und Luis Castro Key sind Mitarbeiter*innen des DIGIPOL-Projektes unter Leitung von
② Professorin Beate Langer. Fotos: Peggy Deutsch. Abbildung ③ zeigt eine schematische Darstellung der digitalisierten biotechnologischen Produktion von Biopolymeren aus Reststoffen. Quelle: OVGU



Fotos: Anne Kasten



Inklusive Vermittlungsstationen im Museum der bildenden Künste Leipzig

Im November 2021 wurden im Museum der bildenden Künste Leipzig (MdbK) insgesamt sieben Medienstationen installiert, die neue Zugänge zu sieben Werken der Dauerausstellung und zur Architektur des Hauses ermöglichen. Die sogenannten *MdbK [hubs]* (engl.: Knotenpunkte) bieten vielfältige kommunikative Zugänge zu den Werken: Tastmodelle und Audiodeskriptionen für blinde Menschen, App-basierte Videos in Gebärdensprache und Texte in einfacher Sprache werden kombiniert mit anderen Methoden und Materialien, die den Abbau von Barrieren im Museum fokussieren. Einer der *MdbK [hubs]* gibt Informationen zur Struktur und Architektur des Gebäudes und der verschiedenen Bereiche. Eine gleichberechtigte, niedrigschwellige kulturelle Teilhabe ist das übergreifende Ziel dieser Konzeption.

Der Entstehungsprozess dieser Stationen wurde von einem Inklusions-Beirat mit unterschiedlichen Behinderungserfahrungen begleitet. Im Rahmen des Seminars *Diversität in der Vermittlung* führten drei Gruppen der Hochschule Merseburg Gespräche mit Mitgliedern des Inklusions-Beirats, die mit Audio- und teilweise Videogeräten aufgezeichnet wurden. Die transkribierten Texte tragen zu einem partizipativen Begleitforschungsansatz bei, der in den kommenden Jahren weiterverfolgt werden soll. Denkbare Kooperation zwischen der Hochschule Merseburg (Lehrgebiet Rehabilitation und Teilhabe) und dem MdbK (Kunstvermittlung) sind die Erstellung weiterer inklusionsorientierter Vermittlungsmaterialien sowie studentische Forschungsprojekte in Zusammenarbeit mit dem Museum und Besucher*innen mit Behinderungserfahrungen.

■ VON PROF. FREDERIK POPPE



Immersive Lern- und Arbeitswelten in der Hochschullehre

Headsets für Virtual- und Augmented-Reality-Anwendungen (VR/AR) mit Szenarien, z. B. für Anlagen-trainings, Gefahrensimulationen und soziale Interaktionen, gehören heute zum unverzichtbaren Stand der Technik. Entsprechende Anwendungen werden schon seit längerer Zeit eingesetzt, z. B. in der Produktentwicklung, in der Weiterbildung und in der Stadt- und Landschaftsplanung. Verschiedene Hochschulen haben auf die Entwicklungen reagiert und diese Themen in ihre Curricula oftmals auch unter der Bezeichnung Extended Reality (XR) aufgenommen – sowohl in den ingenieur-technischen als auch in Gamedesign-Studiengängen. Extended Reality ist dabei als ein Überbegriff zu verstehen, der neben VR und AR auch Mixed Reality (MR/MAR) sowie alle zukünftigen Realitäten, die technologisch möglich sein werden, einschließt.

Die durch eine immer ausgefeiltere Technik erzielten Ergebnisse haben in den letzten Jahren die mittels XR produzierten künstlichen Welten der Realität immer näher gebracht.

Immersion beschreibt in diesem Zusammenhang den Grad des *Realitätserlebens* in einer künstlichen Welt. Hochschulen haben in den letzten Jahren unabhängig von der Pandemie bereits Tagungsformate und Lehrveranstaltungen in die virtuelle Realität verlegt. Denn die virtuelle Realität bietet auch Applikationen für soziale Interaktionen. Unter dem Begriff *SocialVR* werden Anwendungen verstanden, in denen in Unternehmen und Bildungseinrichtungen Meetings, Konferenzen und Lehrveranstaltungen mit Avataren stattfinden.

An der Hochschule Merseburg wurden in den letzten drei Semestern Blockseminare, Vorlesungen und Praktika zu *Extended Reality (XR)-Anwendungen – Arbeiten mit immersiven Medien und virtuellen Räumen* durchgeführt. Zielstellung der XR-Lehrveranstaltungen ist es, den Studierenden einen praxisnahen Überblick über die Funktionalitäten der einzelnen Technologien und ihr Einsatzpotential im Unternehmenszusammenhang zu vermitteln. Aktuell können die Studierenden u. a. vier verschiedene Anwendungen aus den Bereichen Industrie und Tourismus Apps mit autarken VR-Headsets testen, die an der Hochschule in Projekten und Lehrveranstaltungen entstanden sind und die auch die vielfältigen Möglichkeiten von Anwendungsszenarien zeigen.

Im Projekt *Regionales Zukunftszentrum digitale Arbeit Sachsen-Anhalt* wird bis Ende 2022 gemeinsam mit dem Kooperationspartner Handwerkskammer Halle eine VR-Anwendung für kleine und mittlere Unternehmen zum typunabhängigen Wechseln von Hochvoltbatterien bei E-Autos entwickelt. An diesem VR-Prototyp wird

die Änderung der Arbeitsprozesse erlebbar, die der digitale Wandel mit sich bringt. Weitere kleine VR/AR-Tools ergänzen diese Anwendung didaktisch, da nicht allen Anwender*innen gleichermaßen der Umgang mit virtueller Realität geläufig ist. Im Rahmen des zwischenzeitlich abgeschlossenen IMVIR-Projektes und durch das aktuelle Zukunftszentren-Projekt konnte im Forschungsgebäude mit dem Aufbau eines Laborbereiches als Erlebnisschouwraum begonnen werden, der für Workshops genutzt werden soll. Das Herzstück sind die bereits betriebsbereiten Bereiche: das XR-Labor und das Minidome-Labor. Das XR-Labor ist mit verschiedenen autarken VR- und AR-Headsets, einer PC-Station für VR-Eyetracking und verschiedenen Technologien zur Aufnahme von 3D- und 360-Grad-Daten ausgestattet. In den Laborbereichen werden Szenarien und Anwendungen vorgehalten, die vor allem die Veränderungen in der Breite der Designprozesse zeigen. Dabei wird der Schwerpunkt auf crossmediale Schnittmengen gelegt, die unternehmerisch nutzbar sind.

Im Minidome-Labor kann mit Hilfe von vier Projektoren, die eine Acrylkuppel bespielen, die virtuelle Welt wie in einem Planetarium ohne VR-Brille erlebt werden. So können beispielsweise kleine Teams im Gestaltungsprozess gemeinsam arbeiten. Die kleinere Bauform der Kuppel und die angeschlossene leistungsstarke Workstation ermöglichen, die Entwicklungsschritte in Echtzeit zu überprüfen und so die raumfüllenden, immersiven Faktoren konkreter zu berücksichtigen als das am PC-Monitor möglich wäre.

Geplant ist, den Minidome für die Visualisierung von 3D-Wissenschaftsdaten innerhalb von weiteren Forschungsprojekten zu nutzen. Die Labore werden nach außen als *Zentrum für immersive Technologien und Designprozesse (ZITD)* kommuniziert und sollen zukünftig Anlaufstelle für Unternehmens-, Bildungs- und Industriepartner sein, die sich über XR-Entwicklungen informieren wollen.

Bestehende Verbindungen zu regionalen und überregionalen Unternehmen, Verbänden und Bildungseinrichtungen sollen von hier aus weiter ausgebaut werden.

Mit dem neuen Laborbereich wurden außerdem für den Bachelorstudiengang *Technisches Informationsdesign* und den Masterstudiengang *Informationsdesign und Medienmanagement* praxisnahe, zeitgemäße und zukunftsweisende Studienbedingungen geschaffen, die perspektivisch weiter ausgebaut werden sollen. Davon profitieren im besonderen Maße die Studierenden, die durch die bereitgestellte Technik auf dem neuesten Stand sind und fit für die Zukunft gemacht werden.

■ VON PROF. MARCO ZEUGNER
UND MECHTHILD MEINIKE



① Mechthild Meinike und Oliver Ziegler sind wissenschaftliche Mitarbeitende im Projekt *Regionales Zukunftszentrum Digitale Arbeit Sachsen-Anhalt*. Sie erproben und entwickeln Anwendungen für das ② Minidome-Labor sowie für das ③ XR-Labor.

Selbstständig neben dem Studium?

Volle Power mit dem HoMe Gründerservice!

Das Team des HoMe Gründerservices unterstützt Studierende dabei, sich selbstständig zu machen und den Traum vom eigenen Unternehmen zu verwirklichen. Wir begleiten von der ersten Idee über die Entwicklung des Geschäftsmodells bis zur Gründung. Auch wenn das Unternehmen wächst, sind wir als Partnerinnen an der Seite.

Unsere Mission ist es, Gründen als Karriereoption und Möglichkeit zur Selbstverwirklichung sichtbar zu machen. Diesen Gedanken wollen wir in die gesamte Hochschule tragen, sensibilisieren und den Unternehmergeist aller Hochschulangehörigen wecken. Überall an der HoMe schlummern Innovator*innen, Macher*innen und kreative Köpfe, die nur darauf warten, ihr ganzes Potenzial zu entfalten. Einige von ihnen erzählen in unserer neuen Reihe „Fünf Fragen an ...“ ihre Geschichte, um Ihnen so einen persönlichen Einblick in die Gründerszene der Hochschule Merseburg zu geben. Alle Interviews werden auf der Webseite www.hs-merseburg.de/gruenden sowie auf dem Instagram-Account [@home_gruenderservice](https://www.instagram.com/home_gruenderservice) veröffentlicht.

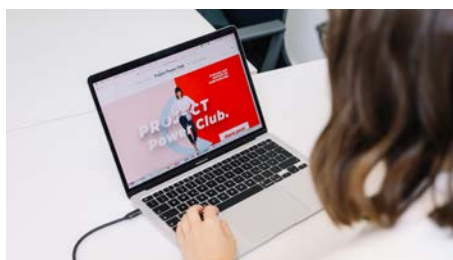
Aus der Gründerszene: Anna-Maria Hickmann und ihr Project Power Club – Hier wird dein kreatives Chaos geordnet

Im Januar 2021 startete Anna-Maria Hickmann ihre freiberufliche Tätigkeit in den vom HoMe Gründerservice im Merseburger Innovations- und Technologiezentrum (MITZ) bereitgestellten Co-Working-Spaces mit dem Project Power Club. In die Selbstständigkeit startete sie noch während ihres Projektmanagement-Studiums an der Hochschule Merseburg, vor dessen Master-Abschluss sie nun steht. Wie schafft man so viele Dinge gleichzeitig? Das Team des HoMe Gründerservices sprach mit ihr über ihren Weg in die Selbstständigkeit.

► Erzähl doch mal. Wer bist du und was machst du?

◀ Mein Name ist Anna-Maria Hickmann. Ich bin 25 Jahre alt und Gründerin der Online-Business-Coaching-Plattform *Project Power Club*. Nach meinem Bachelor in Tourismusmanagement entschied ich mich für das

Masterstudium Projektmanagement an der Hochschule Merseburg und stehe nun kurz vor meinem Abschluss. Projekte und Prozesse in Unternehmen zu verstehen und zu managen – das hat mich schon immer fasziniert! Im Studium lernte ich dann, was man benötigt, um Projekte erfolgreich zu planen und Ziele strategisch anzugehen. Mein aktuelles Hauptprogramm ist ein 8-Wochen-1:1-Coaching, in dem meine Auftraggeber*innen nach nur zwei Monaten ein komplett eigenes Projektmanagement-Tool aufsetzen können, samt individueller Prozess- und Projektanalysen. Mittlerweile arbeite ich mit mehreren Unternehmen und Selbstständigen aus der DACH-Region zusammen und helfe ihnen somit, mehr Klarheit in ihrem Business zu gewinnen.



► Hinter jedem Erfolg steckt eine Vision: Wie bist du auf deine Idee gekommen?

◀ Ich habe mir Anfang des Jahres Gedanken darüber gemacht, wie es für mich nach dem Abschluss weitergeht. Jedoch stand für mich fest, dass ich nur in der Freiheit eines eigenen Unternehmens glücklich werden kann. Ich war lange Zeit als Reisebloggerin und im Content-Marketing freiberuflich tätig, habe mir ein Netzwerk aufgebaut und die Branche verfolgt. Egal, ob Onlinekurse erstellen, Webseiten oder Social-Media Kampagnen erarbeiten – gerade Selbstständige mit einem Online-Business arbeiten immer mehr in Projekten. Daher ist es heutzutage umso wichtiger, ein eigenes effizientes Projektmanagement-System zu haben, das wirklich funktioniert

und individuell auf das jeweilige Business abgestimmt ist. Richtig klick gemacht hat es dann im Modul *IT-orientiertes Innovationsmanagement*, wo es darum ging, eine konkrete Geschäftsidee zu entwickeln. Dort



kam mir die Idee zum *Project Power Club*. Meine Projektidee konnte ich dann direkt dem Dozenten vorstellen und mir Feedback einholen. Das zeigt den Wert praxisorientierter Module, die darauf ausgerichtet sind, die im Modul theoretisch vermittelten Kenntnisse umgehend anzuwenden und auf die Wirklichkeit treffen zu lassen. Meine Vision ist es, so vielen Selbstständigen wie möglich dabei zu helfen, Ordnung in ihr kreatives Chaos zu bringen, sodass sie all ihre Ziele mit Leichtigkeit erreichen. Eine Vision zu haben, ist für mich auch das Allerwichtigste beim Gründen.

► Was war für dich die größte Herausforderung im Gründungsprozess?

◀ Große Stolpersteine gab es bisher zum Glück noch nicht. Die größte Herausforderung aktuell ist wahrscheinlich, die letzten Züge des Studiums mit dem

Business zu verbinden. Für mich war die Gründung neben dem Studium eine gute Entscheidung, wenngleich dies natürlich auch einige Herausforderungen mit sich bringt, da sowohl das Studium, als auch das Unternehmen und das Privatleben unter einen Hut gebracht werden müssen. Meine Prioritäten haben sich verschoben, aber ich bin ja großer Fan vom Priorisieren und Organisieren.

► Wie definierst du Erfolg für dich und dein Vorhaben?

◀ Wenn ich jeden Tag meine Werte leben kann, ist das für mich der größte Erfolg. Selbstverwirklichung im Business hat für mich eine enorme Priorität. Darüber hinaus schätze ich die Freiheit, alles selbst in die Hand zu nehmen und den Aufbau meines Business individuell und an meinen Bedürfnissen orientiert gestalten zu können. Ich bin ein großer Fan von New-Work und kann mich nicht mit klassischen Konzernstrukturen und strengen Hierarchien identifizieren. Dagegen schon eher mit Freiräumen und Verantwortung, welche an meine Anforderungen und Bedürfnisse sowie die der zukünftigen Mitarbeiter*innen angepasst sind. So lässt sich die Arbeitsgestaltung im Unternehmen nachhaltig beeinflussen. Mir ist es wichtig, ein Unternehmen zu erschaffen, das auf Werten basiert, welches aber auch seine Unternehmenskultur familienfreundlich gestaltet und *den Menschen* in den Mittelpunkt stellt.

► Was würdest du zukünftigen Gründer*innen mit auf den Weg geben?

◀ Verwirklicht euch mit euren Ideen und probiert es aus! Gerade Social-Media gibt uns heute so viel Power und man bekommt unmittelbar und direkt Feedback von der Zielgruppe – also legt einfach los. Besonders im Studium gibt es gute Möglichkeiten, sich mit dem Thema Gründen auseinanderzusetzen. Man hat einen geringen Lebensstandard, man hat nichts zu verlieren und meist noch keine familiären Verpflichtungen. Selbst wenn aus eurer Idee nichts wird, dann ist man trotzdem noch jung und kann immer noch etwas Neues starten.

► Wie strukturierst du deinen Gründungsalltag?

◀ Gerade als Gründer*in hat man häufig sehr viele Ideen und neigt dazu, sich

schnell zu verzetteln und in Kleinigkeiten zu verlieren. Daher priorisiere ich meine einzelnen Projekte immer eindeutig. Außerdem stelle ich mir bei vielen Aufgaben die Frage: „Ist das jetzt wirklich wichtig und führt es dazu, dass ich meinem großen Ziel wieder ein kleines Stückchen näher komme?“ Wenn die Antwort „nein“ lautet, mache ich es auch nicht. Für mein Zeit- und Aufgabenmanagement arbeite ich in einer agilen Sprintstruktur. Außerdem habe ich alle Bereiche meiner Selbstständigkeit komplett digital in einem Projektmanagement-Tool organisiert, sodass ich jederzeit und von überall aus den Überblick behalten kann.

► Wie beurteilst du Frauen in der Gründerszene?

◀ Ich sehe immer mehr, dass auch Frauen den Sprung in die Selbstständigkeit wagen und das finde ich großartig! Trotzdem beobachte ich auch häufig, dass Frauen sich dabei nach wie vor kleinhalten. Eine Solo-Selbstständigkeit ist für viele der einzig vorstellbare Weg. Sie trauen sich selbst nicht zu, ein größeres Unternehmen mit eigenen Mitarbeitenden aufzubauen, was ich sehr schade finde. Selbstständigkeit: Ja, aber bitte nicht zu groß und nicht allzu erfolgreich? Ich denke, da dürfen gerade Frauen noch viel größer denken und sich selbst mehr in der Rolle einer erfolgreichen Unternehmerin mit Verantwortung sehen.

► Von welchen Gründungsangeboten hast du profitiert?

◀ Ich habe zu Beginn an einem allgemeinen Beratungsgespräch mit Frau Dr. Mohaupt teilgenommen, in welchem ich meine Business-Idee vorstellen und Feedback einholen konnte. Der objektive Blick von außen hat mir sehr geholfen und mich dabei bestärkt, an der Umsetzung meiner Idee festzuhalten. Später hatte ich noch ein Coaching zu rechtlichen Themen im Gründungsprozess, was ebenfalls sehr hilfreich und aufschlussreich war. Zudem nutze ich seit April den Co-Working Space im Merseburger Innovations- und Technologiezentrum GmbH (MITZ), um mich effektiv und ohne Ablenkungen meinem Gründungsvorhaben zu widmen.

■ VOM TEAM HOME GRÜNDERSERVICE



VERANSTALTUNGSREIHE STEP BY STEP ZUM EIGENEN BUSINESS

Von der Idee bis zur Umsetzung – der HoMe Gründerservice führt Euch *Step by step* zum eigenen Business. Unsere Veranstaltungsreihe im WS 2021/2022 bietet fachlichen Input zu allen gründungsrelevanten Themen von der Ideenfindung über Rechtsformen und Steuern bis hin zu Förder- und Finanzierungsmöglichkeiten. Die Veranstaltungen sind kostenfrei und richten sich an alle Studierenden, Absolvent*innen, wissenschaftliche Mitarbeiter*innen und Gründungsinteressierten. Eine Anmeldung erfolgt über die Website

www.hs-merseburg.de/gruenden

08.12.2021 | 18:00 – 20:00 Uhr
Gründungsidee: Förder- und Finanzierungsmöglichkeiten kompakt
Online-Veranstaltung

19.01.2022 | 18:00 – 20:00 Uhr
Gründungsidee: Lerne zu überzeugen!
Online-Veranstaltung

KONTAKT

HoMe Gründerservice
Projektkoordinatorin
V. Prof. Dr. Annette Henn

+49 3461 46 – 2447
gruenderservice@hs-merseburg.de
Instagram: [@home_gruenderservice](https://www.instagram.com/home_gruenderservice)

Weitere Informationen:
www.hs-merseburg.de/gruenden



Das Buhlen um die klügsten Köpfe

Wie die Hochschulen in Sachsen-Anhalt das Werben um den wissenschaftlichen Nachwuchs vorantreiben

In Sachsen-Anhalt sind in den nächsten sechs Jahren 37 Prozent der Hochschulprofessuren neu zu besetzen. Ein wichtiger Generationenwechsel steht bevor. Mit der Einrichtung des *Centers of Advanced Scientific Education (CASE)* stellt sich die Hochschule Merseburg im Verbund mit den Hochschulen Anhalt, Harz und Magdeburg-Stendal dem abzusehenden Bedarf an Professor*innen und gewährleistet so die Qualität von Lehre, Forschung und Transfer.

Hochschulen in Deutschland bieten ihren Professor*innen exzellente Bedingungen. Sie ermöglichen eine hohe Interdisziplinarität in Lehre und Forschung, ein intensives Betreuungsverhältnis zu den Studierenden und stellen umfassend ausgestattete Labore und Werkstätten zur Verfügung. Dennoch: In zahlreichen Studiengängen, vor allem im MINT-Bereich, fehlen Professor*innen, und es ist abzusehen, dass sich diese Leerstellen in Zukunft häufen werden.

HOCHSCHULPROFESSOR*INNEN FEHLEN IN GANZ DEUTSCHLAND

Die Gründe dafür sind vielfältig: Das Lehrdeputat ist an Hochschulen beispielsweise doppelt so hoch wie an Universitäten. Zudem setzen Hochschulen, anders als Universitäten, bei ihren Professor*innen neben wissenschaftlichen und didaktischen

Fähigkeiten auch mehrjährige Erfahrung in der Berufspraxis voraus. Daraus resultiert bestenfalls die besondere Befähigung, wissenschaftliches Arbeiten mit der Logik der Wirtschaft verknüpfen zu können. Der Weg zur Hochschulprofessur kann dabei keinem geradlinigen Karriereplan folgen. Wer sich in zwei Welten bewegt – Wissenschaft und Wirtschaft – hat es mit vielen Unbekannten zu tun.

Hochschulen konkurrieren also nicht nur mit anderen wissenschaftlichen Einrichtungen um die besten Köpfe, sondern auch mit Unternehmen. Jedoch befinden sich Hochschulen oftmals gar nicht im Blickfeld hochqualifizierter Kandidat*innen. Ein Grund hierfür liegt in der bisher fehlenden Ausbildung einer Arbeitgebermarke, die eine deutliche Profilierung und Abhebung

von der Konkurrenz auf dem Arbeitsmarkt ermöglicht. Hinzu kommt, dass einige Wirtschaftsbereiche mit sehr hohen Löhnen aufwarten und auch auf anderen Ebenen bereits vor Jahren auf den Fachkräftemangel reagiert haben: Flexible Arbeitszeiten und Regelungen für das Homeoffice, digitalisierte Arbeitsprozesse, fortlaufende Weiter- und Fortbildungen, regelmäßige soziale Events für Mitarbeiter*innen oder Zusatzleistungen wie kostenlose Getränke und Snacks sind dort keine Zukunftsvisionen mehr. Diese neue Art zu arbeiten erschafft eine neue Kultur am Arbeitsplatz. Und diese neue Arbeitskultur ist im Hochschulbereich noch optimierungsfähig.

DIE STRATEGISCHE GEWINNUNG NEUER PROFESSOR*INNEN

Um einem strukturellen Problem strukturell entgegenzutreten, gründeten die vier Hochschulen des Landes Sachsen-Anhalt gemeinsam das *Center of Advanced Scientific Education (CASE)*. Ziel ist es, aktuell und künftig offene Professuren mit hochqualifizierten, begeisterten und möglichst divers aufgestellten Kandidat*innen zu besetzen. Im Verbund können die Hochschulen Merseburg, Anhalt, Harz und Magdeburg-Stendal zielgerichteter und geplanter auf die Herausforderungen eingehen, die nicht nur die deutsche Hochschullandschaft, sondern speziell auch Sachsen-Anhalt als Hochschulstandort für sie bereithält. Hierzu zählen Faktoren wie die aufgeladene politische Situation, das eingeschränkte Angebot an Wirtschaftspartnern und die strukturschwache Ausgestaltung der Region – Faktoren, die bei

der Wahl des Arbeitgebers und des damit verbundenen Wohnortes eine nicht unwesentliche Rolle spielen.

Mit einem umfangreichen strategischen Konzept will das CASE den laufenden Generationenwechsel in der Professor*inenschaft dennoch erfolgreich gestalten. Das Vorhaben ist im Prorektorat für Forschung, Wissenstransfer und Existenzgründung angesiedelt und wurde erfolgreich über das Bund-Länder-Programm *FH Personal* eingeworben. Daraus resultieren an der Hochschule Merseburg sechs neu geschaffene Stellen, die das BMBF zunächst bis Januar 2026 fördert. Eine Option auf eine Verlängerung der Förderung bis April 2027 besteht und wird angestrebt.

WIE DAS CASE ZUR GEWINNUNG NEUER HOCHSCHUL-PROFESSOR*INNEN BEITRÄGT

Um neue Professor*innen zu gewinnen, fördert die Hochschule Merseburg gezielt fünf Handlungsfelder, die eng miteinander und mit den anderen drei Hochschulen in Sachsen-Anhalt verzahnt sind: Den Ausbau der Nachwuchsförderung, die Erprobung eines Tandemprogramms, die verstärkte Personalgewinnung und -bindung, die Entwicklung eines Arbeitgebermarketings sowie die Förderung der Chancengerechtigkeit.

NACHWUCHSFÖRDERUNG

Projektmitarbeiterin Sandra Dietzel: „Die Förderung und Unterstützung von Talenten bis hin zu einer abgeschlossenen Promotion bereitet einen wesentlichen Schritt auf dem Weg zu einer wissenschaftlichen Karriere.“

Ein wesentlicher Meilenstein auf dem Weg zur Professur ist das Verfassen einer Doktorarbeit. Neben dem inhaltlichen Schwerpunkt müssen Anwärter*innen auch eine*n betreuende*n Professor*in finden, sich um die Finanzierung kümmern und nicht zuletzt zahlreiche Formalitäten klären.

Als Referentin für Nachwuchsförderung kennt Sandra Dietzel die Herausforderungen dieses Prozesses genau. Sie berät Interessierte und begleitet Promovierende auf ihrem individuellen Weg. Projektassistentin Maria Löffler unterstützt sie dabei tatkräftig. Gemeinsam engagieren sie sich auch für den gut organisierten Aufbau der

neu gegründeten Promotionszentren. Im Sommer dieses Jahres erhielt die Hochschule Merseburg in ihren forschungsstarken Bereichen das Promotionsrecht. Seither darf sie neben der kooperativen Promotion mit einer Universität auch eigenständig Promotionsverfahren durchführen.

TANDEMPROGRAMM

Neben der wissenschaftlichen Qualifizierung setzt eine Hochschulprofessur auch Erfahrungen in der Berufspraxis voraus. Um den Übergang zwischen Wissenschaft und Wirtschaft strategisch zu nutzen, baut Dr. Antje Gellerich ein Tandemprogramm auf. Darin erhält zunächst eine promovierende Wissenschaftlerin die Möglichkeit, die nötige Praxiserfahrung für ihre Berufung in einem regionalen Unternehmen zu erlangen, während sie gleichzeitig mit einer Stelle an die Hochschule Merseburg gebunden bleibt.

PERSONALGEWINNUNG UND -BINDUNG

Projektmitarbeiterin Melanie Gonzalez Diaz: „Ein freundliches und organisiertes *Willkommen* erleichtert den Einstieg in den neuen Arbeitsplatz.“

Projektkoordinatorin Dr. Antje Gellerich: „Berufungs- und Bewerbungsprozesse zu professionalisieren und zu optimieren ist keine leichte Aufgabe, bietet aber eine hervorragende Chance zur Gestaltung unserer Hochschule.“

„Sachsen-Anhalt ist eines der ersten Bundesländer in Deutschland, in denen man an einer Hochschule eigenständig promovieren kann. Es ist spannend, diesen Prozess in seinen Anfängen mit begleiten zu dürfen.“

– Projektmitarbeiterin Maria Löffler

Der Weg von der Ausschreibung einer Professur bis zur Besetzung der Stelle ist komplex und langwierig. Dr. Antje Gellerich arbeitet daran, diese Berufungsprozesse zu optimieren und zu beschleunigen. Dazu erstellt sie zum Beispiel einheitliche Leitfäden, gendersensible Richtlinien und setzt sich für die Digitalisierung der Prozesse ein. Auch die aktive Rekrutierung geeigneter Kandidat*innen gehört zu den Maßnahmen einer optimierten Personalgewinnung. Ist der Berufungsprozess geglückt, setzt Melanie Gonzalez Diaz mit ihrer Arbeit an: Sie erarbeitet einen strukturierten On-

boarding-Prozess, der Neuberufenen den Einstieg in ihre neuen Aufgaben, Rollen und Funktionen erleichtert und ihnen einen angenehmen Start an der Hochschule Merseburg ermöglicht.

ARBEITGEBERMARKETING

Projektmitarbeiterin Juliane Pohl: „Wir stellen die Hochschule nach innen und außen als die attraktive Arbeitgeberin dar, die sie wirklich ist.“

Kurze Wege, viele Möglichkeiten zur Mitgestaltung der Hochschulkultur, ein familiäres Arbeitsumfeld, faire Gehälter, das eigenständige Promotionsrecht – die Hochschule Merseburg ist eine attraktive Lehr-, Transfer- und Forschungsstätte und soll noch mehr als solche sichtbar werden. Juliane Pohl unterstützt sie dabei, sich als eigene Marke gut auf dem Arbeitsmarkt zu positionieren. Dadurch macht die Hochschule mehr potenzielle Kandidat*innen auf sich aufmerksam. Als Arbeitgebermarke wirkt die Hochschule nicht nur nach außen, sondern erhöht auch die Identifikation bestehender Mitarbeiter*innen mit ihrer Arbeitsstelle, wodurch eine längerfristige Bindung angestrebt wird.

CHANCENGERECHTIGKEIT

Projektmitarbeiterin Katja Labow: „Wir sind bunt, fair und familiengerecht.“

Eine Laufbahn als Hochschulprofessor*in ist genauso vielfältig wie die persönlichen Hintergründe der Kandidat*innen. Damit diese Vielfalt nicht nur als Vision in schriftliche Konzepte gegossen, sondern auch im Hochschulalltag gelebt wird, setzt sich Katja Labow dafür ein, dass Chancengerechtigkeit als Querschnittsthema in allen Handlungsbereichen aufgegriffen und umgesetzt wird. Dazu gehören unter anderem Maßnahmen zur besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf und der Ausbau von Dual-Career-Angeboten, der Möglichkeit, allen Partner*innen in einer Lebensgemeinschaft langfristige Karriereperspektiven zu eröffnen. Vor allem im MINT-Bereich soll Frauen der (Wieder-)Einstieg in die Wissenschaft gezielt erleichtert werden. Chancengerechtigkeit muss dafür in die Berufungsprozesse für Professor*innen implementiert werden, um schon bald weitere vielfältige und hochqualifizierte Persönlichkeiten an der Hochschule Merseburg begrüßen zu können.

■ VON JULIANE POHL

Das FEM POWER Projekt fördert zwei MINT-Promovendinnen an der Hochschule

Ein Zwischenfazit

MINT, das ist die Kurzform für Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik. Bekannt wurden die MINT-Fächer im Rahmen der Diskussion um den kommenden Fachkräftemangel und der Notwendigkeit, den Anteil von FLINTA¹ in MINT-Berufen und -Studiengängen zu erhöhen. Bekanntestes Beispiel für eine Maßnahme zur MINT-Förderung ist der Girls Day. Einmal jährlich stattfindend, soll dieser Tag weiblich gelesene² Kinder und Jugendliche dafür begeistern, eine studentische Karriere im Bereich Informatik, Mathe, Chemie oder Physik einzuschlagen. Eigentlich eine tolle Aktion, wäre nicht der Stellenwert von MINT im Alltag junger FLINTA durch Umwelt, Schule und Sozialisation ein anderer. Nämlich die (subtile) Wahrnehmung, dass einem ganzjährig eingeredet wird, dass „etwas Kreatives oder Soziales vielleicht besser passt“ oder anders: lesen, schreiben oder malen läge einem mehr. Da bleibt heute bei vielen die Frage offen: Ob ich wohl Mathe studiert hätte, wären die genderstereotypen Kompetenzen nicht schon so früh in meinem Leben zementiert worden?

Laut dem Kompetenzzentrum Technik-Diversity-Chancengleichheit e.V. wächst der Anteil von Studien-

anfänger*innen in MINT-Fächern seit 2008 – und dennoch liegt der Anteil bei ca. 34 Prozent noch unter dem Durchschnitt weiblicher Studierender in anderen Fächern. Neben den genderspezifischen Stereotypen spielt auch die gläserne Decke eine Rolle. Der Glasdeckeneffekt ist eine Metapher für die meist unsichtbaren Aufstiegsbarrieren für FLINTA, die sich verstärken, je höher *mensch* die Karriereleiter erklimmt. Im Bereich der Wissenschaften zeigt sich das besonders beim Anteil der Professorinnen in MINT-Fächern (ca. 19,9 %) aber auch generell (26 %). Es kann hier kaum noch von einer gläsernen als vielmehr einer hölzernen Decke gesprochen werden, so klar sichtbar und stabil sind die behindernden Faktoren.

Um dazu beizutragen, dass sich diese Verhältnisse verändern und um wissenschaftliche Karrieren von FLINTA zu stärken, ermöglicht das Projekt FEM POWER zwei Promovendinnen in MINT-Fächern an der Hochschule Merseburg ein Stipendium. Nach einem intensiven Auswahlprozess erhielt Anja Berthold im Jahr 2017 die erste Promotionsstelle mit Dauer von drei Jahren. In ihrem Promotionsvorhaben beschäftigte sich die Wirtschaftsingenieurin mit der Entwicklung von Prüfmetho-



Foto: Peggy Deutsch

„Eine Promotion innerhalb eines MINT-Studiengangs erlebe ich als sehr spannend und vielseitig. Für mich ist die Forschung in diesem Arbeitsumfeld immer in Bewegung, da es vielseitige Möglichkeiten für neue Erkenntnisse und Weiterentwicklungen gibt.“
– Anja Berthold



Foto: Swen Reichhold

“Being part of the FEM POWER project has been very beneficial from so many aspects. Apart from the financial support, having an encouraging team behind definitely positively influenced my self confidence and gave me the feeling that I am not alone.”
– Ivana Predarska

die zur zeitraffenden Ermittlung des Langzeitkriechverhaltens von Kunststoffen dienen.

Nach einigen Jahren in Unternehmen und der Geburt ihres zweiten Kindes entschied sie sich für eine Promotion. „Ich konnte mich in dieser Zeit ausschließlich auf die Promotion konzentrieren und dafür bin ich sehr dankbar“, sagt die Wirtschaftsingenieurin im Gespräch mit FEM POWER. Das FEM POWER Stipendium ermöglichte es Anja Berthold, Familie und Job unter einen Hut zu bringen – leider etwas, das einem im wissenschaftlichen Umfeld noch immer sehr schwer gemacht wird.

Die derzeitige FEM POWER-Promovendin Ivana Predarska studierte Pharmazie und befindet sich derzeit mitten in der Promotion mit dem Titel *Development of metal-based dual-action anticancer drugs*. Sowohl Anja Berthold als auch Ivana Predarska beschreiben ihr Arbeitsumfeld als ein überwiegend männliches. Und dennoch führt die kollegiale Atmosphäre und die Unterstützung durch das FEM POWER Projekt dazu, dass sie sich sehr gewertschätzt fühlen. Ivana Predarska betont: „Apart from the financial support, having an encouraging team behind definitely positively influenced my self-confidence and gave me the feeling that I am not alone.“

Was sich beide für die Zukunft wünschen?

Anja Berthold wünscht sich, dass sich mehr FLINTA für ein Studium im Bereich der Mathematik, Informatik oder Natur- und Ingenieurwissenschaft interessieren. MINT sei vielseitiger und spannender als ihr Ruf: „Für mich ist die Forschung in diesem Arbeitsumfeld immer in Bewegung, da es vielseitige Möglichkeiten für neue Erkenntnisse und Weiterentwicklungen gibt“, so Anja Berthold, und Ivana Predarska ergänzt: „I would like to

see these fields free of gender stereotypes and gender pay gap. I would like to see a world with equal opportunities for women and men.“

Quellen

Bundesgesetzblatt online: Gesetz zur Änderung der in das Geburtenregister einzutragenden Angaben. www.bgbl.de/xaver/bgbl/start.xav?startbk=Bundesanzeiger_BGB&jumpTo=bgbl118s2635.pdf#_bgbl__%2F%2F*%5B%40attr_id%3D%27bgbl118s2635.pdf%27%5D__1633940060713 (zuletzt aufgerufen: 25.08.2021)

IDW: „Komm, mach MINT.“: Über 34 Prozent der MINT-Studierenden im ersten Fachsemester sind weiblich. nachrichten.idw-online.de/2020/09/30/komm-mach-mint-ueber-34-prozent-der-mint-studierenden-im-ersten-fachsemester-sind-weiblich (zuletzt aufgerufen: 25.08.2021)

Statista: Frauenanteil in der Professorenschaft in Deutschland im Jahr 2020 nach Fächergruppen. de.statista.com/statistik/daten/studie/197908/umfrage/frauenanteil-in-der-professorenschaft-nach-faechergruppen (zuletzt aufgerufen: 25.08.2021)

■ VON KERSTIN SCHMITT UND PAULINE SEUSS

¹ Da es mehr als zwei Geschlechter gibt, möchten wir nicht in einem gender-binären System (Mann/Frau) denken und schreiben – sondern den Begriff FLINTA nutzen, was Frauen, Lesben, inter-, nicht-binäre, trans- und agender-Personen bezeichnet.

² Manch eine Leser*in wird irritiert sein oder gar Unmut verspüren über die verwendete Bezeichnung weiblich gelesene Kinder. Es stellt sich die Frage: Sind das nicht einfach „nur“ Mädchen? Leider nein – es gibt Kinder, die weiblich gelesen werden, aber nicht unbedingt Mädchen sind, wie zum Beispiel intergeschlechtliche Kinder. Um an dieser Stelle faktisch richtig zu formulieren, bedarf es dieser sprachlichen Notwendigkeit – spätestens seit im Dezember 2018 der Bundestag eine Reform des Personenstandsgesetzes beschlossen hat, welche eine dritte Option (divers) beim Geschlechtseintrag einführt.



Chatguides Ein innovatives Format in der Bildungs- und Vermittlungsarbeit

Angesichts der Corona-Pandemie und ihren nachhaltigen Auswirkungen ist Bildung in der digitalen Welt besonders in den Fokus gerückt – das betrifft auch Museen. Aufgrund von Schließungen konnte eine Vermittlung von Wissen vor Ort nicht mehr gewährleistet werden und ist aktuell immer noch mit Einschränkungen belegt. Eine Erweiterung der Museen mittels digitaler Technologien ist zwar nichts Neues für die museale Welt, jedoch bestehen deutliche Defizite in der Nutzung derselben. Insbe-

sondere die mittleren und kleinen Häuser sind sowohl personell als auch finanziell weniger in der Lage, digitale Technologien in ihre Bildungs- und Vermittlungskonzepte zu integrieren und sich auf diese Weise der aktuellen Lage anzupassen. Aktuelle Lage meint hier nicht nur COVID-19, sondern mehr noch die pluralisierte und digitalisierte Alltagswelt der Besucher*innen.

Auf der Suche nach einem innovativen Format als Antwort auf diese Herausforderungen sind wir auf das Dialogsystem *Chatbot* gestoßen. Die Nachrichten in einem Chatbot werden nicht von einer zweiten Person beantwortet, sondern maschinell ausgegeben: Es handelt sich um eine Kommunikation zwischen Mensch und Maschine. Chatbots werden auf Basis einer Schnittstelle zu einem KI-System realisiert, welches über einen längeren Zeitraum trainiert werden muss. Im Museumskontext basieren sie meist auf einer vorgefertigten Datenbank, in der Wissensbasen mit Antworten und Erkennungsmustern hinterlegt sind. Da Museen stets für und mit ihren Besucher*innen agieren, ist die Wahl der Endung *guide* statt *bot* sinnvoll – ein Guide, der durch eine Ausstellung führt.

Chatguides holen Museumsbesucher*innen technisch da ab, wo sie ohnehin viel Zeit verbringen – im Internet. Da browserbasiert und somit auf jedem Device zugänglich, ist kein weiteres technisches Verständnis nötig und ein niederschwelliger Zugang zu den vermittelten Inhalten möglich. Der Chatguide ist sowohl im Museum als auch von zu Hause aus bedienbar oder von jedem anderen Ort. Das macht das Format orts- und zeitunabhängig.

Die Möglichkeit zur Integration verschiedener Materialien, wie Fotos, Videos, Schriftgut, GIFs, Links oder Audiodateien, schafft einen Zugang zu ergänzenden multimedialen Informationen. Indem die Zielgruppen auf diese Weise in einen direkten, virtuellen Dialog mit den Ausstellungsinhalten treten sowie zur Partizipation angeregt werden, können Museen einen weiteren Zugang zu ihren Objekten schaffen.

Anhand der Objekte, welche in einem Chatguide ausgespielt werden, fördert dieser die Aktivierung der (Nicht-)Besucher*innen, indem der Einsatz verschiedenster Methoden möglich ist. Inhalte und Zusammenhänge können somit anschaulich vermittelt werden. Denkbar ist eine Variation an Methoden bestehend aus, z. B. Assozia-

tionsketten, Quizfragen, Bildinterpretationen, Anregungen zum Experimentieren, Vergleichen. Die Liste an Methoden, deren Anwendung in einem Chatguide realisiert werden kann, ist lang, was dieses Format für die Bildungs- und Vermittlungsarbeit der Museen so attraktiv macht.

Besonders für den Einsatz in einem chatbasierten Museumsguide geeignet sind Methoden wie Abstimmungen, die es den Nutzer*innen ermöglichen, eigene Meinungen und ihr Wissen in das Museum einzubringen. Fragestellungen fördern zusätzlich kritisches Denken und Hinterfragen.

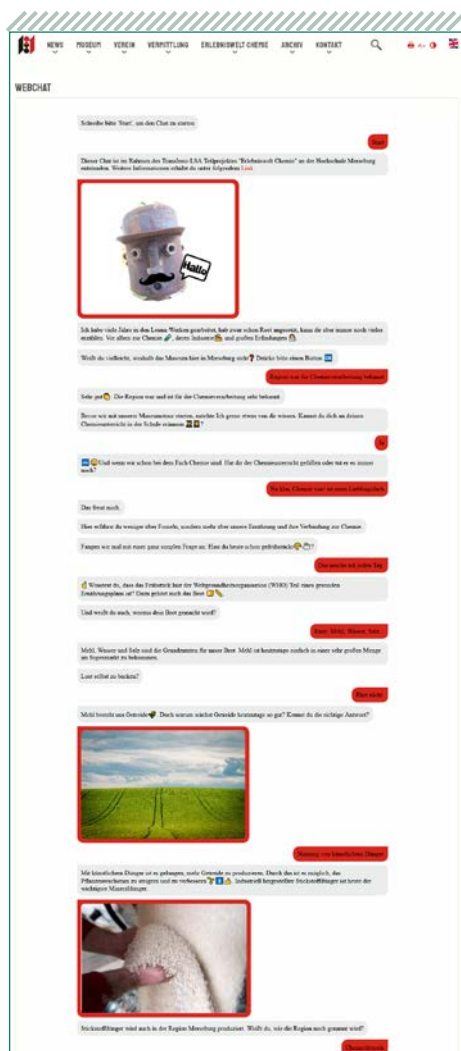
Die Implementierung des Chatguides ist im Gegensatz zu einer App-Entwicklung deutlich kostengünstiger. Es wird keine weitere Hardware benötigt und es sind keine weiteren internen Ressourcen erforderlich. Dennoch sind sie in ihrer Komplexität überaus schnell zu erstellen, leicht änderbar sowie anpassbar. Entsprechend der Prozesshaftigkeit wissenschaftlicher Erkenntnisse können der Zielgruppe stets aktualisierte Inhalte vermittelt werden. Die Wartung und Pflege ist dabei weniger personalintensiv. Eine Erneuerung der verhandelten Themen ist somit ressourcenschonender umsetzbar, was besonders mittlere und kleine Häuser ansprechen sollte. Und im gleichen Sinne bedeutsam: Der Chatguide steht permanent zur Verfügung. Er kann sich um alle Besucher*innen gleichzeitig kümmern, weshalb Museen mit wenig Personal auch hier profitieren.

Wie dieses Format nun tatsächlich funktioniert, kann seit Juli anhand unseres im Projekt *Erlebniswelt Chemie* für das Anwendungsbeispiel *Deutsches Chemie-Museum Merseburg* konzipierten Guides getestet werden.

www.deutsches-chemie-museum.de/de/webchat.html oder einfach den QR-Code scannen.



■ VON ANJA KRAUSE



Einblick in den Chatguide mit integrierten Medien (Fotomaterial, Audiomaterial) und Vermittlungsmethoden (Fragestellungen).

Auf den Zahn gefühlt: Was macht eigentlich Maria Töpel?

Die Hochschule Merseburg lebt von ihren engagierten Mitarbeitenden und Studierenden. Um mehr über ihren Arbeits- und Studienalltag, die von ihnen betreuten Projekte und Forschungsvorhaben sowie ihre Motive für ein Studium zu erfahren, stellen wir in jeder Ausgabe des HoMe Magazins eine Person mit einem Interview vor. Diesmal: Maria Töpel, Mitarbeiterin in der Hochschulbibliothek.

► Wann und mit welchen Zielen sind Sie an die Hochschule Merseburg gekommen?

◀ Seit 2007 bin ich in der Hochschulbibliothek tätig, damals, um eine Ausbildung zur Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste (FAMI) zu absolvieren. Diese fand dual mit der theoretischen Ausbildung in Sondershausen statt. Dank prägender Mentor*innen, guter Ausbildungsbedingungen und viel Freude an dem Berufsbild konnte ich die Ausbildung erfolgreich abschließen.

► Was machen Sie eigentlich an der HoMe?

◀ Nach der Ausbildung habe ich in der Hochschulbibliothek gearbeitet und mich nach kurzer Zeit dazu entschlossen, ein Studium im Bereich der Informationswissenschaften in Potsdam aufzunehmen. Während dieser Zeit durfte ich zusammen mit Dr. Frank Baumann, Bibliotheksdirektor, das Hochschularchiv betreuen und von Beginn an mit aufbauen. Nun arbeite ich in der Bibliothek mit dem Verantwortungsschwerpunkt für den Servicebereich sowie im Arbeitsbereich der Informationskompetenzvermittlung.

► Wie sieht Ihr Arbeitsalltag aus?

◀ Im Servicebereich der Hochschulbibliothek bin ich darum bestrebt, alle Anliegen der Bibliotheksbenutzer*innen zu ihrer Zufriedenheit zu klären. Das Bibliotheksteam achtet dahingehend immer auf eine gute Planung und Organisation aller bibliothekarischen Abläufe. Zu meinem

Arbeitsalltag gehören zudem die konzeptionellen Planungen und Durchführungen der bibliotheksspezifischen Schulungsangebote rund um das wissenschaftliche Arbeiten.

► Was war bisher am herausforderndsten?

◀ Vor ein paar Jahren bestand meine größte Herausforderung darin, aus außerordentlich vielen Umzugskartons ein Hochschularchiv zu erstellen, in welchem die Endnutzer*innen sofort ihre gesuchten Akten finden. Ich bin erfreut, dass wir dieses Projekt gemeistert haben.

Wie in vielen Bereichen des Lebens, stellte auch uns vom Bibliotheksteam die Corona-Pandemie vor gewaltige Herausforderungen. Wir mussten in kürzester Zeit pandemiegerechte Lösungen finden, mit denen Studierende auf Fachliteratur zugreifen und mit diesen arbeiten konnten. Ebenso mussten meine Schulungen zügig in ein digitalisiertes Format gebracht werden. Dass wir immer versucht haben, mit unserer selbsternannten „Corona-Bibliothek“ auch gedruckte Literatur an interessierte Studierende zu bringen, war uns dabei wichtig, um den direkten Kontakt in dieser kontaktarmen Zeit zu ermöglichen.

► Wenn Sie einen anderen Beruf gewählt hätten, wären Sie jetzt ...?

◀ Zum Glück kann ich sagen, dass mich mein jetziger Beruf sehr erfüllt. Gerade das Unterrichten sowie Koordinieren von neuen Prozessen bereitet mir große Freude. So ist es sicher keine große Überraschung, dass der Beruf der Lehrerin mich ebenfalls stets interessiert hat.



► Womit verbringen Sie Ihre Freizeit am liebsten?

◀ Nach dem Feierabend steht an erster Stelle meine kleine Familie. Gemeinsam mit unserer Tochter genießen wir das Leben, am liebsten in der Natur an den wunderbaren Seen unserer Region, mit Pferden, auf Ausflügen mit Familie und Freunden. Wenn dann noch Zeit übrig ist, findet man mich bei verschiedenen sportlichen Aktivitäten und Konzerten.

► Ihr Motto?

◀ Dankbarkeit macht das Leben erst reich.

► Was wären Ihre drei „Bücher für die Insel“?

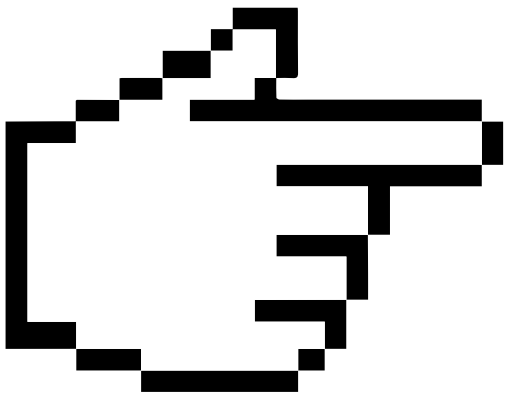
◀ *Die unerträgliche Leichtigkeit des Seins* von Milan Kundera, *Das Café am Rande der Welt* von John Strelecky und von Edgar Selge *Hast du uns endlich gefunden*.

► Die HOME ist für Sie ...?

◀ ... ein Ort der Kommunikation, der Bildung und vor allem der Weiterentwicklung auf sämtlichen Ebenen. Ich bin glücklich, an der HoMe zu arbeiten, da man sich hier zu vielen Kolleg*innen und Studierenden im Laufe der Zeit einen erfüllenden Kontakt aufbauen und Menschen in dieser spannenden Phase des Lebens begleiten kann.

■ INTERVIEW: CHRISTIAN FRANKE





HOME BOARD

Sie möchten junge Menschen mit Ihren Themen erreichen und bestenfalls für ein Studium an der Hochschule Merseburg begeistern? Dann können die Sozialen Medien nützliche Instrumente für Sie sein! Mehr als die Hälfte der 14- bis 27-Jährigen ist heute täglich auf Instagram unterwegs. Deshalb sind auch wir als Hochschule dort besonders aktiv. Einige unserer beliebtesten Beiträge aus den vergangenen Monaten zeigen wir Ihnen hier.

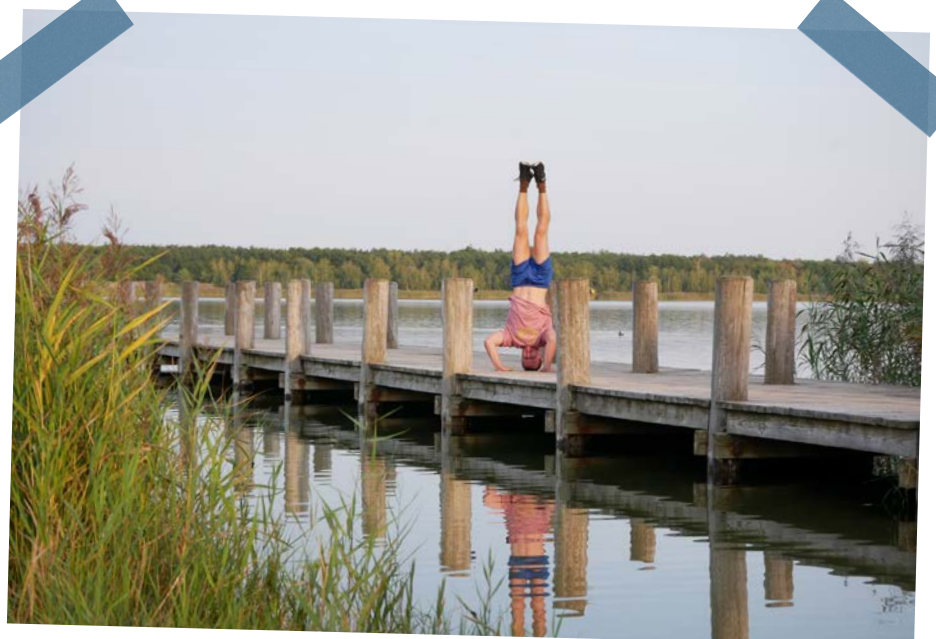
■ VON ANNE SCHWERIN



Willkommen zurück! Zum Start des Wintersemesters gab es für unsere Studis nicht nur jede Menge spannende Veranstaltungen, sondern auch eine Corona-Impfmöglichkeit direkt auf dem Campus.

Bei uns gibt es nicht nur tolle Studiengänge, sondern wunderschöne Natur rund um den Campus.

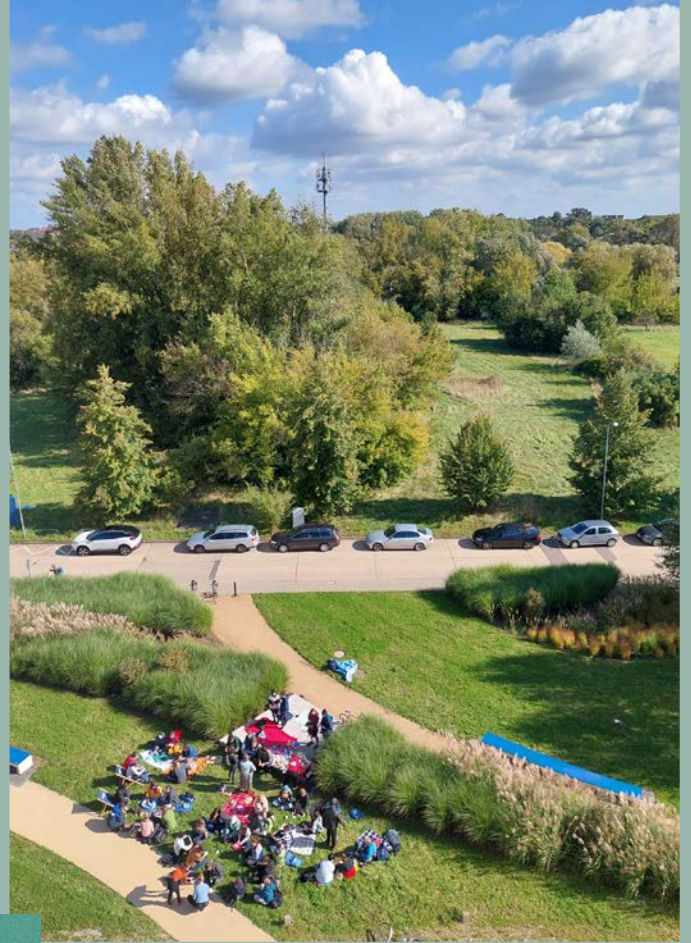
Unsere Studierenden Melanie und Fabian berichten von einer Fahrradtour an den nahegelegenen Geiseltalsee.



Initiativen-Picknick im
Lesegarten der Hochschule
Merseburg! Hier hatten
unsere Erstis die
Gelegenheit, studentische
Clubs, Vereine und Gremien
kennenzulernen.



„Soll ja keiner sagen, dass
eure Sicherheit uns nicht am
Herzen liegt ... oder wir keinen
Humor haben!“
Unsere offiziellen Hochschul-
kondome gab es kostenlos am
Einlass zur Electro-Party auf
dem Campus anlässlich des
Merseburger Weihefestes.



Endlich wieder vor Ort
lernen! Jam-Session
im Blockseminar zum
Thema Musikproduktion
im Bachelor Kultur- und
Medienpädagogik
zu Beginn des
Wintersemesters 2021.

Folgen Sie uns und diskutieren Sie mit unter
www.instagram.com/hochschulemerseburg und
www.facebook.com/HochschuleMerseburg



Falls Sie Ideen und Beiträge haben, die wir auf unseren
zentralen Kanälen teilen sollten, melden Sie sich unter
redaktion@hs-merseburg.de. Wir beraten Sie gern!

Studieren. Forschen. Wohlfühlen.

Nach Präsentation des neuen Kommunikationskonzepts unter dem Titel *Studieren. Forschen. Wohlfühlen.* im Rektorat und im Senat der Hochschule Merseburg werden jetzt die ersten Maßnahmen umgesetzt. Vor welchem Hintergrund das Konzept entstanden ist und was es für unsere Hochschulangehörigen bedeutet, berichtet Projektmitarbeiterin und Autorin Anne Schwerin.

► **Frau Schwerin, „Studieren. Forschen. Wohlfühlen.“ – wie sind Sie auf das Motto für unser neues Kommunikationskonzept gekommen?**

◀ Ehrlich gesagt, war dieses Motto einfach ziemlich naheliegend. Wir haben ja bereits seit vielen Jahren den Leitspruch „Studieren. Forschen. Leben.“ an der Hochschule Merseburg. Als neue Mitarbeiterin fand ich das durchaus griffig. Dennoch habe ich mich gefragt: „Leben“ – ist das wirklich genug? Können oder müssen wir unseren Studierenden nicht mehr bieten? Schließlich steht die Hochschule Merseburg ständig unter Druck, genügend Studienanfänger*innen zu finden. Mit der zunehmenden Konkurrenz auf dem Bildungsmarkt dürfte sich diese Problematik in Zukunft noch verschärfen. Außerdem hat unsere Hochschule doch so viel zu bieten: kleine Lerngruppen, ein familiäres Klima, eine tolle Ausstattung und unseren wunderschönen, grünen Campus. Perfekte Voraussetzungen, um in Ruhe zu studieren! Ein Blick in die hochschulinternen Immatrikulationsbefragungen hat mich dann darin bestärkt, das Motto zu überdenken.

► **Auf welche Ergebnisse der Immatrikulationsbefragungen beziehen Sie sich genau?**

◀ In den Befragungen zu Semesterbeginn geht es unter anderem darum, wie unsere Studienanfänger*innen auf die Hochschule Merseburg aufmerksam geworden sind. Ich habe mir die Antworten der vergangenen vier Jahre genauer angeschaut und war zunächst überrascht: Die meisten Studienanfänger*innen werden nicht durch gezielte Marketingmaßnahmen, sondern über persönliche Empfehlungen durch Studierende, Freunde, Verwandte und Lehrer*innen auf uns aufmerksam. Das bedeutet: Entscheidend für die Zukunftssicherung unserer Hochschule ist, was die jungen Menschen bei uns erleben. Dass sie gern zu uns kommen und ihre Erfahrungen weitertragen.

► **Wie erklären Sie sich die Zahlen? Kann es sein, dass unser Hochschulmarketing einfach nicht gut bzw. wirksam genug ist?**

◀ Nein, das kann man so auf keinen Fall sagen. Dass wir bei wichtigen Entscheidungen eher auf die Empfehlungen vertrauter Personen hören als auf Werbung, ist einfach menschlich. Jede*r kann das bei sich selbst überprüfen. Nachzulesen ist dies z. B. im *Global Trust in Advertising Report 2015* von Nielsen. Die Studie mit

30.000 Online-Nutzer*innen aus 60 Ländern ergab: Beim Thema Werbung stehen persönliche Empfehlungen an erster Stelle, in Deutschland berichteten sogar 78 Prozent der Teilnehmenden, diesen am meisten zu vertrauen.

► **Wie greifen Sie diesen Aspekt bei der Weiterentwicklung unserer Hochschulkommunikation auf?**

◀ Die Zahlen zeigen, dass wir unseren Blick von außen stärker nach innen richten sollten. Bisher wurden potenzielle Studieninteressierte direkt angesprochen: Durch Online- und Printwerbung, Infoveranstaltungen vor Ort, Messeauftritte und vieles mehr. Die Immatrikulationsbefragungen zeigen uns nun aber, wie wichtig unsere Studierenden, Absolvent*innen, aber auch Mitarbeiter*innen als Botschafter*innen sind. Wir müssen intern stärker kommunizieren, um nach außen besser wirken zu können.

► **Können Sie uns von einigen Beispielen berichten?**

◀ Ja, gern! Grundsätzlich habe ich Maßnahmen in den sechs Bereichen Gestaltung, Koordination, Redaktion, Veranstaltungen, Orte und Technologie entwickelt. Viele der Ideen wurden von meinen Interviewpartner*innen – Studierenden und Mitarbeitenden der Hochschule Merseburg – beigesteuert. Einige Maßnahmen haben wir bereits umgesetzt, z. B. haben wir im Hochschul-Newsletter Empfehlungen für die Kommunikation bei Online-Meetings und die E-Mail-Kommunikation herausgegeben.

Wir arbeiten seit einigen Monaten verstärkt daran, uns mit dezentralen Marketing-Akteur*innen, aber auch den studentischen Gruppen zu vernetzen, und wir konnten schon einige *Kommunikationssprechstunden* für interessierte Kolleg*innen organisieren. Außerdem nutzen wir die Sozialen Medien zunehmend dafür, auch interne Neuigkeiten zu teilen und ein Gemeinschaftsgefühl zu generieren. Dafür haben wir von Studierenden und Mitarbeitenden schon viel positives Feedback erhalten.

► **Wie wurde das Konzept im Rektorat und im Senat aufgenommen?**

◀ Ich habe den Eindruck, das Konzept wurde insgesamt sehr gut aufgenommen. Ich freue mich besonders, dass sich das Rektorat bereits auf einige Prioritäten geeinigt hat, darunter z. B. ein interaktives Verzeichnis zur besseren Auffindbarkeit hochschulinterner Ansprechpart-

ner*innen, eine Informationsübersicht für neue Mitarbeitende und gemütliche Kommunikationsinseln sowie insbesondere eine strukturierte Nutzung der Fläche vor der Bibliothek. Wichtig ist mir aber, nicht nur die Hochschulleitung zu erreichen, sondern auch die allgemeine Hochschulöffentlichkeit. Denn *Wohlfühlen* ist nichts, was von oben verordnet werden kann. Es ist etwas, das wir gemeinsam verantworten und verwirklichen müssen – nicht nur in Hinblick auf die Studieninteressierten oder „die Interessen der Hochschule“, sondern auf uns selbst.

► **Wie meinen Sie das?**

◀ Studienzeit ist Lebenszeit. Arbeitszeit ist Lebenszeit. Wenn wir alle der Hochschule Merseburg so viel Energie widmen, dann sollte es doch auch Spaß machen und sich sinnvoll

anfühlen! Ein positives Kommunikationsklima hilft uns nicht nur dabei, weiterempfohlen zu werden, sondern auch selbst produktiver zu sein. Studien zeigen, dass Menschen, die sich an ihrem Arbeitsplatz oder Lernort wohlfühlen, leistungstärker, kreativer und seltener krank sind.

► **Aber kann eine Hochschule das überhaupt bieten? Schließlich gehören doch auch Prüfungen, Deadlines und hohe Anforderungen zum Hochschulalltag.**

◀ Das stimmt! Damit sind wir bei der wichtigen Frage: Was bedeutet *wohlfühlen* überhaupt? Für mich heißt es nicht, dass wir unsere Studierenden und Mitarbeitenden zukünftig in Watte packen. Ich orientiere mich lieber am Salutogenese-Modell des israelisch-amerikanischen Soziologen Aaron Antonovsky, nachdem sich Wohlbefinden – Antonovsky nennt es *Kohärenz* – dann einstellt, wenn wir unser Umfeld bzw. unsere täglichen Herausforderungen als verstehbar, handhabbar und sinnhaft erleben. Dafür sind persönliche Ressourcen ebenso ausschlaggebend wie der institutionelle Rahmen. Mit dem neuen Kommunikationskonzept bzw. den dort vorgeschlagenen



Foto: Paul Jäger

Maßnahmen möchten wir die Voraussetzungen dafür schaffen und verbessern, dass unsere Hochschulangehörigen trotz der vielen Herausforderungen im Hochschulkontext immer wieder zu einem Gefühl des Wohlbefindens zurückgelangen.

► **Sie haben vorhin gesagt, das Konzept könne nur gemeinsam umgesetzt werden. Welche Handlungsempfehlung geben Sie interessierten Leser*innen?**

◀ Wir leben glücklicherweise in einer Zeit und in einem Land, in dem wir den Alltag an unserer Hochschule alle aktiv mitgestalten können. Was im Miteinander als „normal“ gilt, entscheiden wir durch unser Handeln gemeinsam. Jeder und jede kann sich z. B. fragen: „Was kann ich dazu beitragen, dem Kommunikationsklima in

meiner Seminargruppe oder in meiner Abteilung eine positive Richtung zu geben?“ Das beginnt z. B. damit, das Gegenüber nicht nur als Funktionsträger*in, sondern als ganzen Menschen zu betrachten und zu behandeln.

Ein wichtiges Stichwort ist auch *Fehlerkultur*. *Trial and Error* sind nicht nur in der Forschung unverzichtbar. Wie sollen wir lernen und uns verbessern, ohne uns selbst und den anderen zuzugestehen, Fehler zu machen? Dienst nach Vorschrift ist schön und gut. Doch die Hochschule Merseburg braucht auch Menschen – Mitarbeitende wie Studierende – die sich raus aus ihrer Komfortzone trauen und etwas Neues probieren, selbst auf die Gefahr hin zu scheitern. Darin sollten wir uns alle gegenseitig unterstützen und bestärken.

■ **INTERVIEW: CHRISTIAN FRANKE**

Immer aktiv und immer mit Herzblut

Zur Emeritierung von Prof. Dr. Bruno Horst

Im Wintersemester 1994/1995 führte der Weg von Bruno Horst an die Hochschule Merseburg. Zuvor promovierte er an der Universität Köln und war anschließend in einem mittelständischen IT-Konzern mit Fokus auf Marketing-/Marktforschungs-IT tätig. Die Position, mit der er seine Laufbahn an der Hochschule Merseburg begann, hatte er bis zum Ende des Wintersemesters 2020/2021 inne: Die Professur für Allgemeine BWL und Marketing.

Dies beschreibt allerdings nicht annähernd das Aufgabenspektrum, welchem er sich in seiner Zeit an der Hochschule widmete. Seine Lehrtätigkeit wurde durch zahlreiche Aufgaben ergänzt; in der Hochschulverwaltung als Prodekan, Dekan und Prorektor und in der Forschung in den Fachgebieten Marketing/IT/Virtuelle Systeme. 2006 mündeten seine Bestrebungen in einem An-Institut, welches sich für Hochschulkooperationen u. a. mit der Telekom und porta verantwortlich zeichnete.

Kern seiner Forschungsarbeit war und ist es, das Kaufverhalten von Menschen in unterschiedlichen Situationen virtuell abzubilden. Hierbei hat der Einsatz von virtuellen Systemen den Vorteil, kontrollierte Messungen durchführen zu können und zu präziseren Ergebnissen zu kommen als in einer real nachgestellten Kaufsituation. Zudem lässt sich die virtuelle Kaufumgebung quasi mit einem Klick umgestalten.

Neben den genannten Aufgaben war sich Prof. Horst nicht zu schade, auch das Freizeitangebot der Hochschule mitzugestalten. Als passionierter Tänzer motivierte er in den Neunzigerjahren die Mitarbeitenden im WIW-Dekanat zu einem eigenen Hochschulfaschings-Beitrag. Im Zuge dessen wurden die Mittagspausen bei beiseite geräumten Tischen probend verbracht und eine imposante Tanz-Performance einstudiert. Zudem etablierte er die Tradition der Marketing-Weihnachtsfeier im Januar/Februar: „Es ist ja nicht vorgeschrieben, dass man seine Weihnachtsfeier nur im Dezember machen kann. Dann machen wir eben die erste Weihnachtsfeier des Jahres und sind ganz besonders schnell.“

Für Prof. Horst war der Kontakt zu den Studierenden immer ein zentrales Thema – so organisierte er regelmäßig Blockveranstaltungen, welche sowohl die Vernetzung mit Unternehmen als auch den Austausch der Studierenden untereinander förderten. Als eine Person, die die Anonymität an einer großen Universität kennengelernt hat, weiß er das persönlichere Miteinander an der Hochschule Merseburg sehr zu schätzen. Gerne erinnert er sich an die Zeit, als ein Großteil der Studierenden und Hochschulangehörigen noch vor Ort lebte:

„Es war gängig, dass man beim Bäcker, beim Fleischer oder im Supermarkt noch einen Studierenden traf, der einen dann plötzlich nach der Gliederung fragte.“ Zahlreiche Feste, spontane Übungseinheiten und Bowlingabende waren viel leichter umsetzbar als heute.

Für die Zukunft wünscht Prof. Horst der Hochschule, dass sie ihren Vorteil als Hochschule der kurzen Wege weiter ausbauen kann und sich traut, innovative Wege zu beschreiten.

Et kütt wie et kütt. Un et hät noch immer joot jejange. Alles Gute für Ihre Zukunft, Prof. Bruno Horst!

■ VON NICOLE BRÜHL



Karneval, Fasching oder Disko mit Kostüm? Hochschulfasching in den 90ern

Et jibt solsche un solsche,
doch: zum Fasching sind alle Strolche.
So auch an der altehrwürdigen Fachhochschule,
wo in den Neunzigerjahren stattfand das Faschingsmodule.
Verkehrte Welt und kuriose Gestalten,
drei Tage lang gab es hier kein Halten.

Schwer vorstellbar ist dieser Ausnahmezustand?
So höret eine Kostprobe aus dem Faschingsland:
Bars an allen Ecken,
mit Drinks zu allen Zwecken,
Gruppenfotos mit ausreichend Quatsch,
das Heiratsamt sorgte für angemessen Klatsch,
auch das Gefängnis war gut besucht –
ganz gleich, ob schön oder wohlbetucht.
Doch jetzt kommt's, der/die Akademiker*in greift sich ans Herz,
frei kam man nur mit Knutscherei, sonst saß man bis März!
Verkehrte Welt und kuriose Gestalten,
drei Tage lang gab es hier kein Halten.

Bring mich min Droppe!
Denkt Prof. Horst und greift sich an den Koppe
– nicht. „Wir treten da auf!“ heißt die klare Idee,
die WIW-Tanztruppe lässt sich nicht lumpen, nee nee.
Drei Tage und drei Zugaben später
– Das waren schon viele Meter.
Prof. Horst, wir danken für das Engagemang,
welches brachte der Hochschule auch Amüsemang.
Verkehrte Welt und kuriose Gestalten,
drei Tage lang gab es hier kein Halten.

Jonas Fischer übernimmt Professur für Maschinendynamik und Schwingungstechnik



Jonas Fischer ist seit September 2021 Professor für Maschinendynamik und Schwingungstechnik an der Hochschule Merseburg. Studiert hat er an der TU Clausthal und an der Universität Linköping (Schweden). Seine

Promotion hat er an der Otto-von-Guericke Universität Magdeburg zum Thema „Welle-Rotor-Verbindungen mit innerer Dämpfung – Simulation und Analyse von einfachen Läufem und Laborzentrifugen“ abgelegt.

Zuletzt war Prof. Dr. Fischer bei der Schaeffler AG (Wälzlagerhersteller & Automobil- und Industrielieferer) tätig. Dort hat er sich in einer Entwicklungsabteilung mit der Entwicklung von Berechnungsmethoden für die Dynamiksimulation beschäftigt, die dann in unterschiedlichen Anwendungsgebieten zum Einsatz kommen: Zur Berechnung von Schwingungen bei Windkraftanlagen, bei Getrieben oder bei Antriebsstrang- und Schaltkomponenten im Automobilbereich.

Die Studierenden möchte er für Fragestellungen aus der Dynamik sensibilisieren. Denn diese „gewinnen nicht nur durch die

Forderung nach leisen Produkten an Bedeutung, sondern auch durch den Trend zu Leichtbau, der mit einer stärkeren Schwingungsanfälligkeit einhergeht“, erklärt Prof. Fischer.

Forschungsseitig möchte „ich mich beispielsweise auf Stabilitätsanalysen in der Rotordynamik und auf die Getriebedynamik konzentrieren. Ein spannendes Thema ist hier die Weiterentwicklung von Simulationsansätzen, die bei der Auslegung schwingungsarmer und leiser Getriebe unterstützen können“, so Prof. Fischer weiter.

+ 49 3461 46 – 2118

jonas.fischer@hs-merseburg.de

Büro Hg/C/3/11

Katja Rudolph ist neue Professorin für Allgemeine Betriebswirtschaftslehre, Marketing und E-Business



Seit Oktober 2021 ist Prof. Dr. Katja Rudolph neue Professorin am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften und Informationswissenschaften. Nach der Vertretungsprofessur im Sommersemester 2021 übernimmt sie nun die Nachfolge von Prof. Dr. Bruno Horst und wird als Professorin für Allge-

meine Betriebswirtschaftslehre, Marketing und E-Business an der Hochschule Merseburg lehren und forschen.

Katja Rudolph wurde 2018 am Lehrstuhl für Marketing an der HHL Leipzig Graduate School of Management zum Thema „Akzeptanz ökologischer Produktalternativen – Eine schematheoretische Betrachtung mithilfe impliziter und experimenteller Testverfahren“ promoviert, wo sie bis 2016 auch als wissenschaftliche Mitarbeiterin tätig war. Für ihre Promotion erhielt die Leipzigerin 2019 den Nachwuchsforscherpreis des Bundesverbandes Deutscher Markt- und Sozialforscher.

Im Anschluss an ihre Lehrstuhl-tätigkeit arbeitete Katja Rudolph beim Unternehmen Digital Impact Labs Leipzig in mehreren Positionen, zuletzt als Head of Market Research and Customer Insights und war Teil der erweiterten Geschäftsführung.

Studierende möchte Katja Rudolph begeistern und befähigen, sich zu entfalten. "Ich möchte Potentiale zur Entfaltung bringen und Studierende dabei unterstützen, ihre fachlichen und persönlichen Kompetenzen zu entwickeln", erläutert Prof. Rudolph.

Der Schwerpunkt ihrer Forschung liegt an der Schnittstelle von Konsumentenverhaltensforschung und den Bereichen Nachhaltigkeits- und Innovationsmarketing. Dabei liegt ein besonderes Augenmerk auf der Betrachtung von Veränderungen durch die Digitalisierung und digitale Geschäftsmodelle. „Wichtig ist mir, anwendungsnah zu forschen und dabei in Form von Kooperationen auf einen wechselseitigen Austausch mit der regionalen Wirtschaft zu setzen.

+ 49 3461 46 – 2432

katja.rudolph@hs-merseburg.de

Büro Hg/G/3/16



Die Hochschule Merseburg hat einen neuen Rektor gewählt

Prof. Dr.-Ing. Markus Krabbes wird ab 1. April 2022 Nachfolger von Prof. Dr. Jörg Kirbs, dessen Amtszeit am 31. März 2022 endet und der sich aus Altersgründen nicht noch einmal zur Wahl gestellt hat. Prof. Kirbs wurde 2012 erstmals als Rektor gewählt, 2017 wiedergewählt und hat die Geschicke der Hochschule Merseburg nach Beendigung seiner zweiten Amtszeit insgesamt zehn Jahre geleitet.

Der 50-jährige Ingenieur Prof. Krabbes hat sich im Bewerbungsverfahren um das höchste Leitungsamt der Hochschule durchgesetzt und wurde am 28. Oktober 2021 vom Senat der Hochschule im ersten Wahlgang gewählt. Er kommt von der *Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur (HTWK) Leipzig* und hat dort am Institut für Prozessautomation und Eingebettete Systeme die Professur für Informationssysteme inne.

Der gebürtige Leipziger dankte für das große Vertrauen, das ihm mit der Wahl zum Rektor entgegengebracht wird. „Die Stärkung von praxisorientierter Lehre und angewandter Forschung sind zusammen mit der kontinuierlichen Erhöhung der Attraktivität des Hochschulstandortes Merseburg weiterhin die Zukunftsaufgaben der Hochschule“, so Krabbes. Er freue sich sehr darauf, die Geschicke der Hochschule bald federführend zu leiten. „Dabei möchte ich alle Gruppen der Hochschule mitnehmen und gemeinsam die vor uns liegenden Aufgaben anpacken“, führt Prof. Krabbes weiter aus.

„Erst einmal gratuliere ich Prof. Markus Krabbes zum überzeugenden Erfolg bei der Wahl zum nächsten Rektor der Hochschule Merseburg und wünsche ihm Geschick bei seinen zukünftigen Entscheidungen. Zum zweiten kann ich meiner Hochschule zur Gewinnung einer herausragenden Persönlichkeit für dieses Amt gratulieren“, so Rektor Jörg Kirbs.

In der Geschichte der Hochschule Merseburg wird Prof. Markus Krabbes der erste Externe, der das Amt des Rektors übernimmt.

Doreen Kämpf ist seit September 2021 neue Leiterin des Dezernates Haushalt

Doreen Kämpf ist seit September 2021 neue Leiterin des Dezernates Haushalt an der Hochschule Merseburg.



Sie ist studierte Diplombetriebswirtin und hat zudem berufsbegleitend einen Master of Arts in der Fachrichtung *Steuer- und Rechnungswesen* an der Hochschule Merseburg erworben. Aktuell belegt sie einen Promotionsstudiengang an der Hamburger Fern-Hochschule (HFH).

Langjährige berufliche Erfahrungen sammelte Doreen Kämpf u. a. in über 18 Jahren am Flughafen Leipzig/Halle. Zuletzt war sie als *Leiterin Finanzen* bei der Industrie- und Handelskammer zu Leipzig angestellt.

Doreen Kämpf freut sich auf die neuen Aufgaben an der Hochschule Merseburg und sieht aufgrund gesetzlicher Regelungen aktuell zwei Hauptschwerpunkte, die künftig zur Umsetzung anstehen: Die Einführung der E-Rechnung sowie die Einführung und Umsetzung des §2b UStG, der die Neugestaltung von bisher bestehenden Besteuerungsprivilegien für juristische Personen des öffentlichen Rechts beinhaltet.

Internationaler Publikationspreis *SAGE's 10-year impact award*

Zusammen mit nationalen und internationalen Marketing-Kolleg*innen hat Prof. Dr. Doreén Pick, Professorin für Allgemeine BWL, Marketing und Internationale Wirtschaft an der Hochschule Merseburg, den hochrangigen Publikationspreis des amerikanischen Wissenschaftsverlags SAGE erhalten. Mit dem Publikationspreis werden jene drei Fachbeiträge geehrt, die über zehn Jahre die meisten Zitierungen durch Kolleg*innen erhalten haben. Die Zahl der Zitationen ist ein Indikator für die Rezeption eines Fachbeitrags und zeigt das inhaltliche und methodische Interesse an der jeweiligen Publikation.

Prof. Dr. Doreén Pick freut sich über die Verleihung des Publikationspreises. „Die Auszeichnung zeigt, dass wir als eines der ersten Forscherteams ein damals aufkommendes, wichtiges betriebswirtschaftliches Thema aufgegriffen haben.“



„Customer Engagement Behavior (Kundenverhalten, das über die reinen Einkäufe beim Unternehmen hinausgeht) hat in den letzten Jahren weiter an Bedeutung gewonnen und wird wissenschaftlich aus vielen Perspektiven beleuchtet. Im Mittelpunkt steht die Frage, wie Kunden mit einem Unternehmen emotional und kognitiv stärker verbunden sein können, um z. B. in der Folge ein Unternehmen weiterzuempfehlen oder anderweitig als Markenbotschafter zu agieren. Dies ist umso wichtiger in Zeiten, in denen sich Unternehmen verstärkt sozialpolitisch aufstellen und Unternehmensverantwortlichkeiten wie Umwelt- und Datenschutz betonen“, erläutert Prof. Pick.

Deutschlandstipendium feiert Jubiläum Zehn Jahre Deutschlandstipendium – zehn Jahre gemeinsames Engagement



31 Studierende der Hochschule Merseburg haben im Jubiläumsjahr *10 Jahre Deutschlandstipendium* ein Deutschlandstipendium erhalten – ein neuer Höchstwert an der HoMe. Bei der feierlichen Vergabe waren neben den Stipendiat*innen auch Vertreter*innen der 21 fördernden Unternehmen zu Gast.

Das Deutschlandstipendium wird seit 2011 vergeben. „Bei der Vergabe ist nicht nur die fachliche Leistung ausschlaggebend, sondern auch gesellschaftliches Engagement – in der Hochschule oder außerhalb“, betont Rektor Prof. Dr. Jörg Kirbs.

Stipendiat*innen freuen sich und zeigen, dass sich Engagement auszahlt

Lea Taubmann gehört beispielsweise schon zum zweiten Mal zu den glücklichen Preisträger*innen. Lea studiert im Master *Informationsdesign und Medienmanagement* und engagiert sich an und neben der Hochschule. Sie jobbt unter anderem im Domstadtkino in Merseburg, wirkt federführend an einer AG in Halle mit – einem Tanzprojekt, an dem die Oper Halle, die Hochschule Merseburg und die Saaleschule

Halle beteiligt sind – und kümmert sich im StuRa der Hochschule seit zwei Jahren um die Finanzen.

Für alle Stipendiat*innen bedeutet das Deutschlandstipendium in Höhe von 300 Euro monatlich eine große Erleichterung im Studienalltag und mehr finanzielle Sicherheit.

Seit dem Wintersemester 2011/2012 wurden an der Hochschule Merseburg 287 Deutschlandstipendien verliehen. Über 50 Unternehmen, Institutionen und Privatpersonen haben seit 2011 ein oder mehrere Deutschlandstipendien gestiftet.

„Darüber freuen wir uns ungemein und sind unseren Unterstützern für ihr oft jahrelanges Engagement sehr dankbar“, führt Prof. Kirbs weiter aus.



Ausgezeichnet: Lehrpreise würdi- gen herausragende Leistungen in der Lehre

Beim 9. Tag der Lehre und des Lernens wurden im November 2021 drei Lehrpreise und ein Sonderpreis für studentisches Engagement zur Unterstützung der Lehre verliehen.

Am Tag der Lehre und des Lernens erhalten alle Interessierten einen Einblick in verschiedenste Lehrkonzepte und Projekte an der Hochschule Merseburg. Bereits seit 2013 zeigt dieser Tag die Vielfalt der Lehre an der Hochschule Merseburg, gibt Anregungen und Impulse für innovative Lehr- und Lernformate und bringt Lehrende und Studierende ins Gespräch.

Die diesjährigen Preisträger*innen zeichnen sich u. a. durch eine innovative Lehre, durch den Einsatz von digitalen Lehrmitteln und Plattformen und durch ein unglaublich hohes Engagement sowie eine hervorragende Betreuung aus. Allen ist es außerdem gelungen, trotz Corona schwere und auf den ersten Blick vielleicht träge Themen so zu vermitteln, dass die Lust am Lernen nicht verloren geht.

Lehrpreis für herausragende Didaktik und Betreuung:

Prof. Dr. Thorsten Hagenloch (Professur für ABWL, Unternehmensrechnung und Controlling) und **Prof. Dr. Sven Karol** (Professur für Informatik/Programmierung)

Lehrpreis für digitale Lehre:

Esther Stahl (LfBa am Fachbereich Soziale Arbeit/Medien/Kultur) und **Tina Fuhrmann** (LfBa für Physik und Mathematik)

Lehrpreis für studentische Tutorinnen und Tutoren:

Lucien Dupont (Student des Bachelorstudiengangs Wirtschaftsinformatik)

Sonderpreis für studentisches Engagement zur Unterstützung der Lehre:

Svenja Ossenbrüggen (Absolventin des Bachelorstudiengangs Soziale Arbeit)

20. Firmenkontaktmesse bringt Studierende, Absolvent*innen und Unternehmen zusammen

Zufriedene Gesichter und reger Zuspruch am 10. und 11. November 2021 zur Firmenkontaktmesse: Die Hochschule Merseburg hat nach einjähriger coronabedingter Pause wieder ihre Türen geöffnet und unter dem Motto *Campus trifft Praxis* zur 20. Firmenkontaktmesse eingeladen. In diesem Jahr waren die beiden Messtage eingebettet in eine Messewoche. Die ganze Woche über konnten Studierende u. a. an Online-seminaren und Vorträgen zu jobrelevanten Themen teilnehmen, ihre Bewerbungsmappen checken lassen und an den beiden Messtagen mit Firmen und Einrichtungen aus der Region ins Gespräch kommen. Zudem boten Formate wie das Unternehmer-Café oder die Alumni- und Karriere-Talks Möglichkeiten zum Netzwerken und sich kennenzulernen. Für Studierende waren alle Formate eine hervorragende Chance, erste Kontakte zu knüpfen und im Gespräch mehr über die Berufsfelder und die damit verbundenen Anforderungen von Alumni zu erfahren.

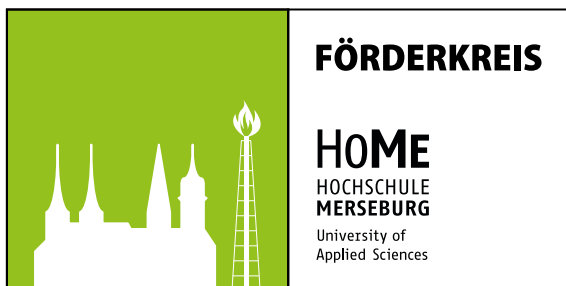
Alexandra Wäldin, Leiterin KarriereService und Organisatorin der Firmenkontaktmesse, zeigte sich erfreut über den großen Zuspruch der Unternehmen. „An beiden Messtagen hatten wir jeweils 40 Aussteller. Viele weitere Unternehmen hätten gerne ausgestellt, aber die coronabedingten Beschränkungen gaben einfach nicht mehr her. Das Interesse der Unternehmen und Studierenden verdeutlicht, welche wichtige Rolle die Firmenkontaktmesse auch in ihrem 20. Jahr spielt: Die Unternehmen sind auf der Suche nach Fachkräften und die Studierenden können persönliche Kontakte zu potentiellen Arbeitgeber*innen knüpfen“, erläutert Alexandra Wäldin.

Für 2022 können sich alle interessierten Unternehmen und Einrichtungen schon die zweite Novemberwoche vormerken, denn dann findet die 21. Firmenkontaktmesse statt.

Schnappschuss



Die feierliche Immatrikulation fand am 7. Oktober 2021 auf dem Campus-Innenhof der Hochschule statt. Da im letzten Jahr die Immatrikulation nur online stattfinden konnte, haben wir uns in diesem Jahr besonders gefreut, dass wir zahlreiche neue Studierende wieder persönlich begrüßen konnten und sie im Wintersemester 2021/2022 endlich wieder vor Ort Hochschulluft schnuppern können.



// KONTAKT

Förderkreis der Hochschule Merseburg e. V.
c/o Hochschule Merseburg
Eberhard-Leibnitz-Straße 2
06217 Merseburg

Telefon: + 49 3461 46-2901

Fax: + 49 3461 46-2906

E-Mail: foerderkreis@hs-merseburg.de

**Werden Sie Mitglied und
unterstützen Sie die
Hochschule Merseburg !**

**UNTERSTÜTZEN
UND FÖRDERN**

www.hs-merseburg.de/foerderkreis

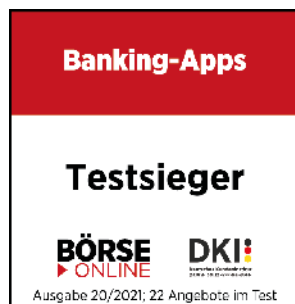


Wechseln ist einfach.

Wenn man sich für den Testsieger entscheidet.

Unsere mehrfach ausgezeichnete Beratungsqualität ist die Grundlage für optimale und individuelle Lösungen rund um Ihr Geld. Ganz egal, ob es dabei um kleine oder große Pläne geht. Wir kümmern uns um aktuelle Vermögensfragen genauso wie um zukunftsweisende Vorsorgestrategien.

Und wir kümmern uns
um Ihren Kontowechsel!



[saalessparkasse.de/kontowechsel](https://www.saalessparkasse.de/kontowechsel)